



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1917

Kleinsiedlungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83121)

Klein s i e d l u n g e n .

Kleinsiedlungen bestehen aus Kleinwohnungen mit größeren oder kleineren landwirtschaftlichen Betrieben je nach der Landzulage. Sie werden errichtet: zum Urbarmachen und zur erhöhten Bodennutzung auf freiem Gelände oder als Wohnstellen für ländliche, Industrie- oder Heimarbeiter, für kleine Handwerker, Invaliden usw. in Anlehnung an bestehende Dörfer oder gewerbliche oder städtische Niederlassungen.

Die Lage und die Form der Siedlung sind nach den wirtschaftlichen Rücksichten und nach den örtlichen Verhältnissen zu bestimmen. Im allgemeinen soll die Siedlung abseits von der Landstraße, also frei vom Durchgangsverkehr, angelegt werden. Die Zugangsstraßen können demnach schmal sein und für den geringen Verkehr billiger hergestellt werden.

Die Anlage kann zerstreut oder geschlossen sein.

Bei gleichzeitigem Aufbau einer Siedlung, die eine geschlossene Form haben soll, müssen die Häuser planmäßig gestellt und geordnet werden, und zwar als Einheiten des Ganzen möglichst einheitlich und rhythmisch. Einheiten von verschiedener Größe müssen demnach in erkennbarer Ordnung verteilt werden, ebenso müssen Gemeindebauten eine planmäßige Stellung erhalten. Durch solche Eingliederung der Einheiten nach einem Plane für die Gesamtanlage gewinnt das Ganze an Reiz und Größe, wie das die planmäßigen Ansiedlungen aus dem 18. Jahrhundert zeigen. Darin liegt die Bedeutung und die Kraft der planmäßigen Anlage, und deshalb soll kein Versuch zum „malerischen Gestalten“ gemacht werden, um etwa das zu erreichen, was sich bei den in längeren Zeiträumen entstehenden Anlagen von selbst ergibt. Alle Einzelwirkungen haben sich also der Gesamtwirkung ein- und unterzuordnen. Die einzelnen Häuser sollen lediglich durch ihre Stellung und durch ihre Abstimmung zueinander wirken, und es ist wesentlich, daß durch die Gleichheit aller Einheiten die Zusammengehörigkeit noch stärker betont wird.

Jede Straßen- und Platzbildung innerhalb einer planmäßigen, geschlossenen Anlage muß in freier Landschaft weiträumig sein. Sie wird aber erst bei einer größeren Anzahl von Einheiten erkennbar (vergl. 1. Band: Gebäudegruppen). Die Gebäude können dabei entweder für sich freistehen oder zusammenhängen. Immer muß aber der Eindruck der fortlaufenden Reihe und der geschlossenen (Straßen- oder Platz-)Raumwandung gewahrt sein.

Werden die Gebäude freistehend gebaut, so müssen die Abstände größer sein als die Baukörper. Unentschiedenheit zwischen beiden ergibt immer ein schlechtes Verhältnis (vergl. 1. Band: Gebäudegruppen, und auch 2. Band: Vorstadt- und Kleinstadthäuser). Bei kleinen Einheiten ist das Zusammenfassen zu Doppelhäusern oder Doppelgehöften zu empfehlen.

Für zerstreute Anlagen ergibt sich eine zwanglose Aufreihung an der Landstraße. Ordnet man weit auseinanderliegende Gebäude an der Straße wechselweise gegeneinander versetzt an, so wird dadurch das Zusammenhanglose der Anlage noch mehr betont (vergl. Abb. 134). Stellung und Behandlung der Häuser unterliegen dann also nicht den Rücksichten auf die Gesamtwirkung, wie bei einer geschlossenen Anlage.



Abb. 77.

Arbeiterkolonie „Mühlenhof“ bei Königsberg.
Ansicht der Häuser vom Felde aus. Maßstab 1:400.



Abb. 78.

Einfamilienhaus in Goldap
aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Die Häuser müssen entweder hart an der Straße stehen, höchstens mit einem Vorgarten von 2,5 bis 3 Meter Tiefe, der noch eine Baumstellung faßt, oder sie müssen deutlich erkennbar von der Straße losgelöst sein, um als gesonderte Gruppen mit eigenen Baumpflanzungen behandelt zu werden und sich dadurch selbständig in der Landschaft behaupten zu können. Letzteres gilt besonders bei Straßen mit Baumreihen. Das ist aber — sehr zum Schaden des Eindrucks — bei vielen Rentengüteranlagen nicht beachtet worden. Ihre Häuser sind, um vor Straßenstaub und Lärm geschützt zu sein, ziemlich weit von der Straße abgerückt worden und doch wieder nicht weit genug, und dadurch haben sie allen Maßstab und Zusammenhang verloren.

Über die Anordnung von Bäumen an den Straßen und Plätzen innerhalb einer Siedlung vergl. 1. Band: Gebäudegruppen.

Rentengüter. Die Bezeichnung „Rentengüter“ ist nur von einer besondern Rechtsform, unter der die Anlage erfolgt, hergeleitet; sie unterscheiden sich hinsichtlich der baulichen Anforderungen in keiner Weise von anderen ländlichen Siedlungen. Für Gehöftanlagen größerer Rentengüter und für kleine Bauerngüter gilt das unter „Gutshöfe“ Gesagte; nur muß dabei die Möglichkeit einer einwandfreien Erweiterung von Stall und Scheune vorgesehen werden, da diese meist bald nötig wird. Bei kleinen Wirtschaftsbetrieben empfiehlt es sich ganz besonders, die verschiedenen wirtschaftlichen Einheiten (Wohnung,

Stall und Scheune) in möglichst wenig Baukörper zusammenzufassen, um an Stelle einer Gruppe kleiner einen größeren Baukörper zu erhalten, der sich in der Landschaft behaupten kann und auch wirtschaftlich eine Reihe von Vorteilen bietet.

Gebäude. Auch hier ist möglichste Einfachheit und Klarheit der Anlage, sowohl im Grundriß wie in Aufbau und Konstruktion, Grundbedingung. Die Baukörper müssen einfach und gut abgewogen sein und handwerksgerecht und derb ausgeführt werden. Sie sollen eine geschlossene und nach Möglichkeit auch große Form haben. Daher ist auch die Zerklüftung des Baukörpers durch An- und Ausbauten zu vermeiden (Dachlösung! vergl.: Gutshöfe). Sunlichstes Zusammenfassen der Einheiten, sowohl durch die Vereinigung von Wohnung und Wirtschaftsbetrieb unter einem Dach, als auch durch das Zusammenbauen zu Doppelhäusern, Doppelgehöften oder Vierfamilienhäusern, ist um so mehr zu erstreben, je kleiner die Einheiten an sich sind. Dadurch wird auch an Baukosten gespart und eine bessere Wärmehaltung ermöglicht.

(Fortsetzung auf S. 64.)

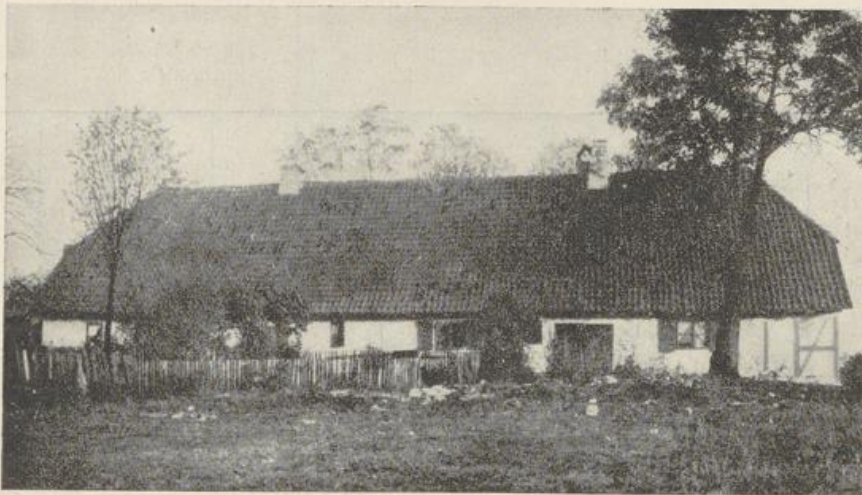


Abb. 79.

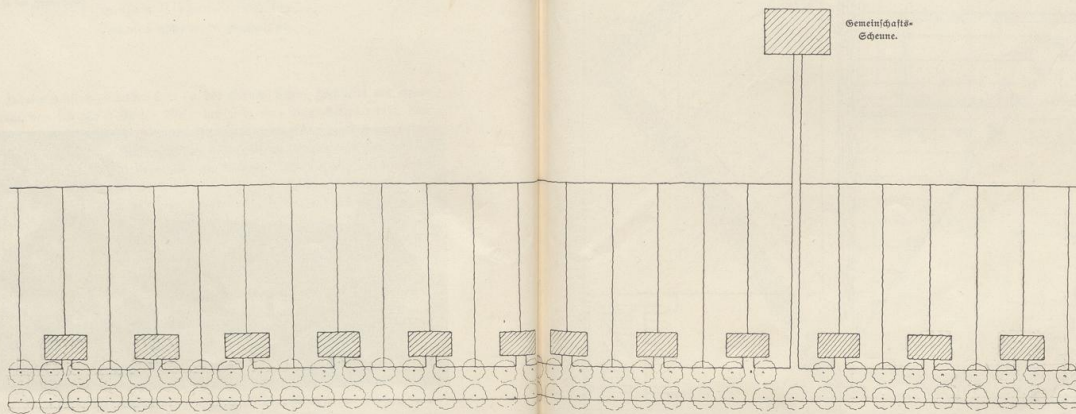
Wohn- und Wirtschaftsgebäude
in der Nähe von Königsberg.

Arbeiterkolonie „Mühlhof“ bei Königsberg.

Plananlage vom Juli um 1900.
(Siergen 1911-7 und 80-85.)



Ansicht der Häuser der Straße aus.
Maßstab 250.



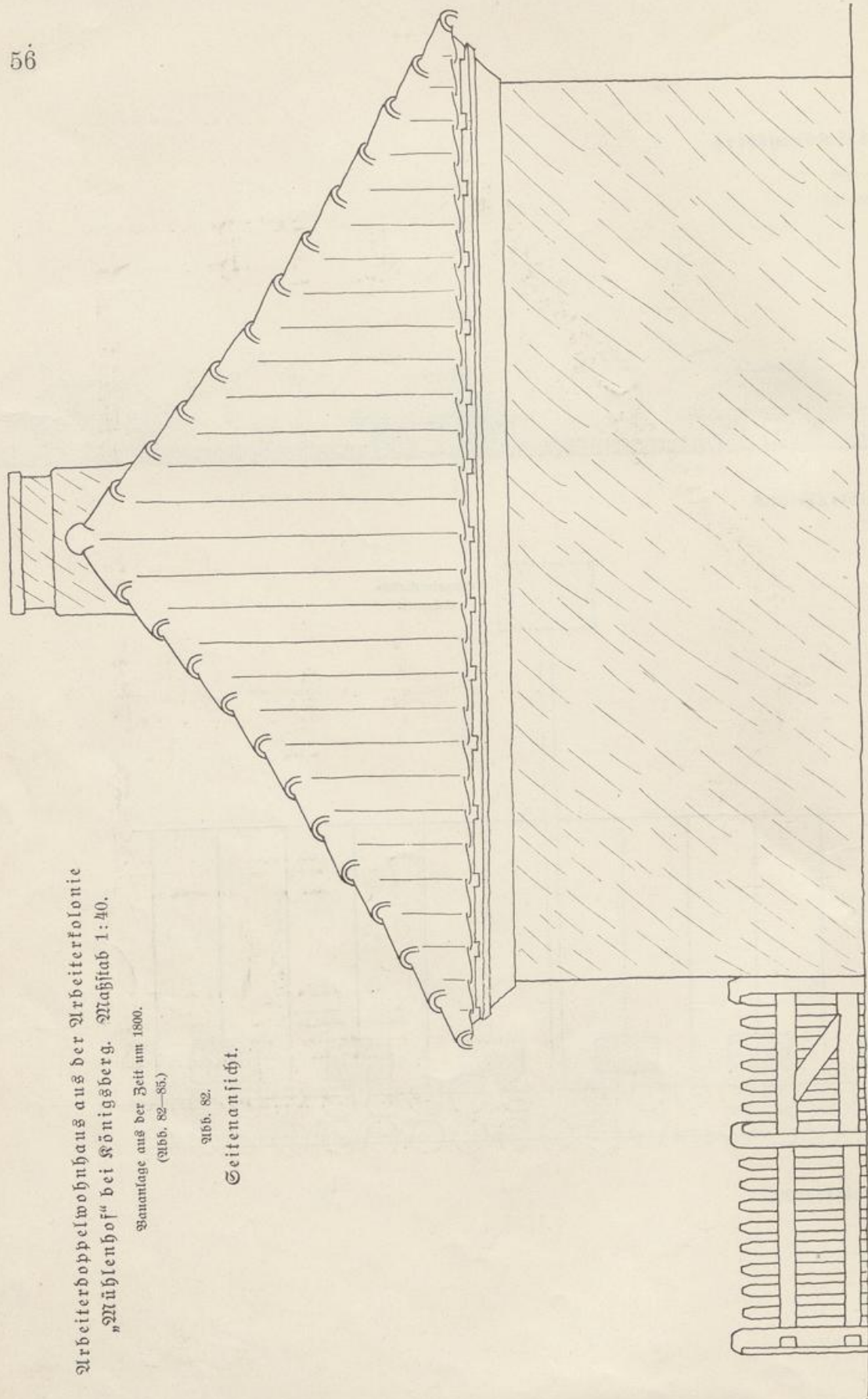
Lageplan der Kol. Maßstab 1:1000.

Arbeiterdoppelwohnhaus aus der Arbeiterkolonie
„Mühlenthorf“ bei Königszberg. Maßstab 1:40.

Baunntage aus der Zeit um 1800.
(Abb. 82—85.)

Abb. 82.

Seitenansicht.



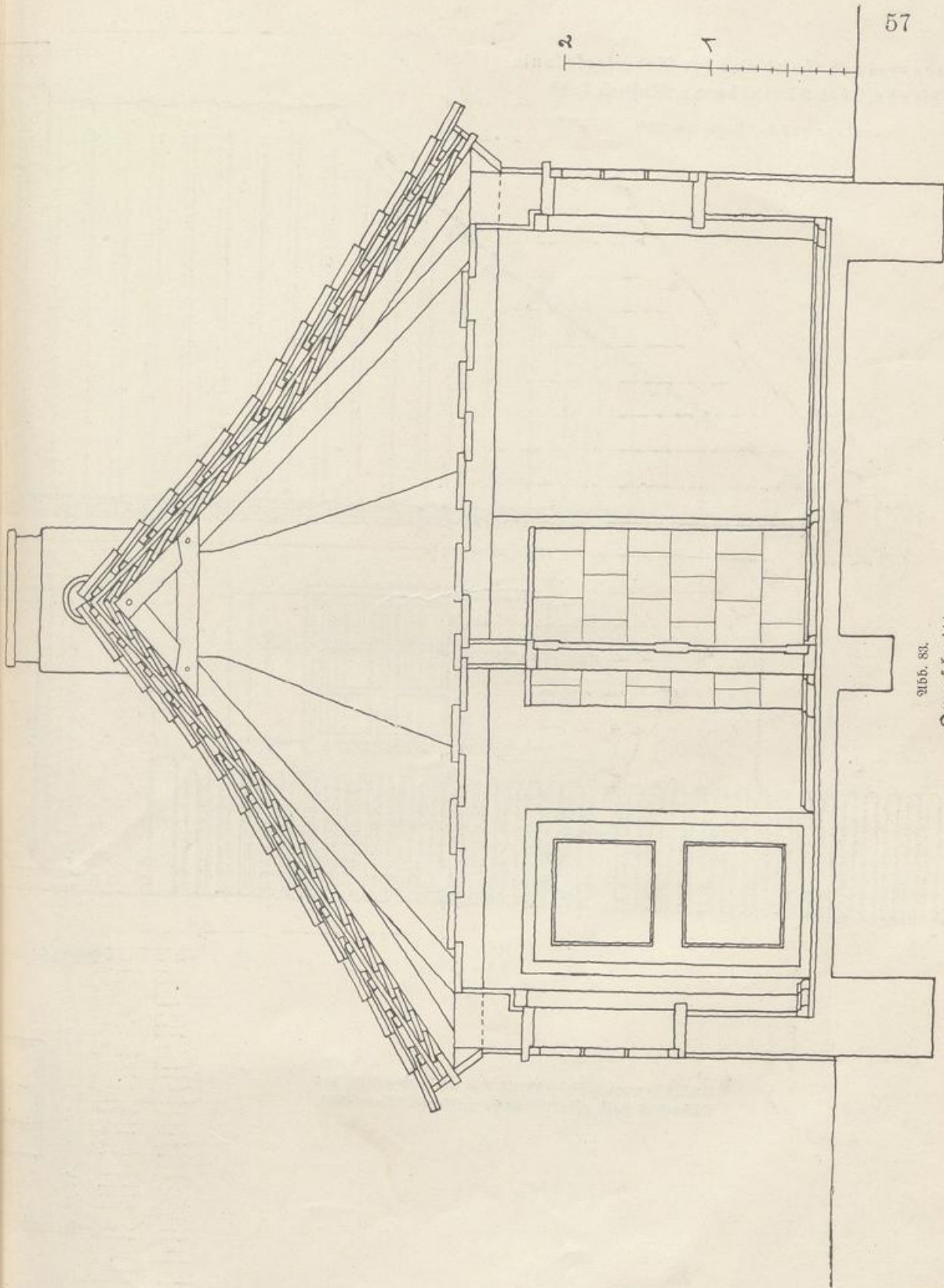
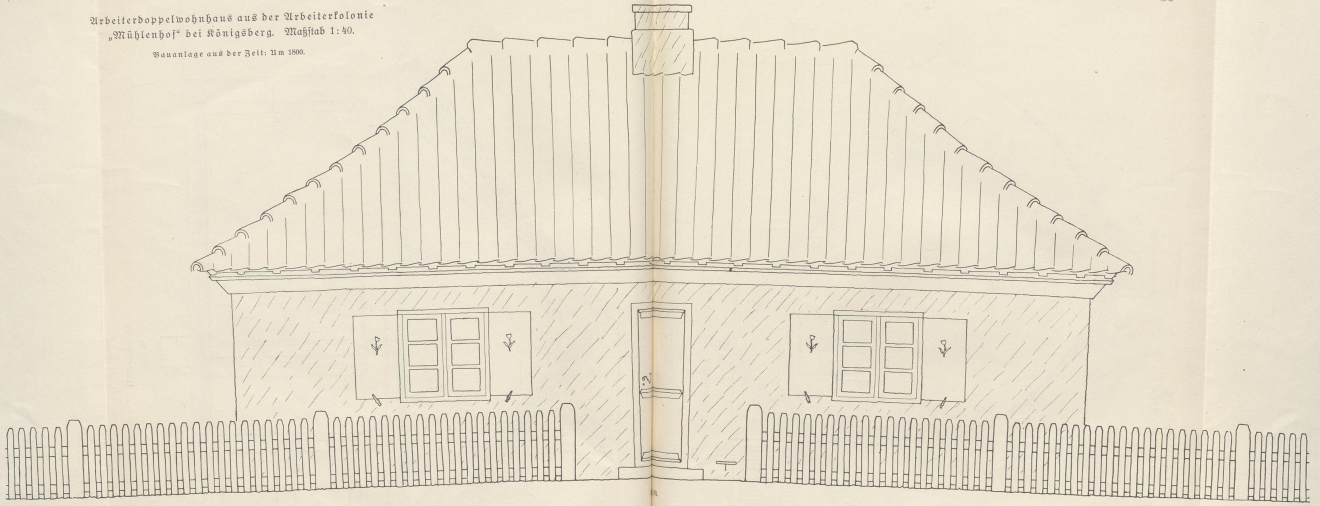


Abb. 88.
Querschnitt.

Arbeiterdoppelwohnhaus aus der Arbeiterkolonie
„Mühlenhof“ bei Königsberg. Maßstab 1:40.
Wandanlage aus der Zeit: um 1900.



Ansicht von Straße aus.

Maßführung: Wände gerüst und weißlich gefasst, das
Dachstuhl weiß gefasst. Dach: vertikales Pfannendach.



Grundrißstab 1:400.

Die Fenster haben als Jalousienfenster in der Außenfläche
Bänke; Tür und Fensterläden sind teilweise gelblich.

Arbeiterkolonie „Mühlenhof“ bei Königsgberg,
 Beamten Doppelwohnhaus aus der Zeit um 1800.
 (Abb. 80—81.)

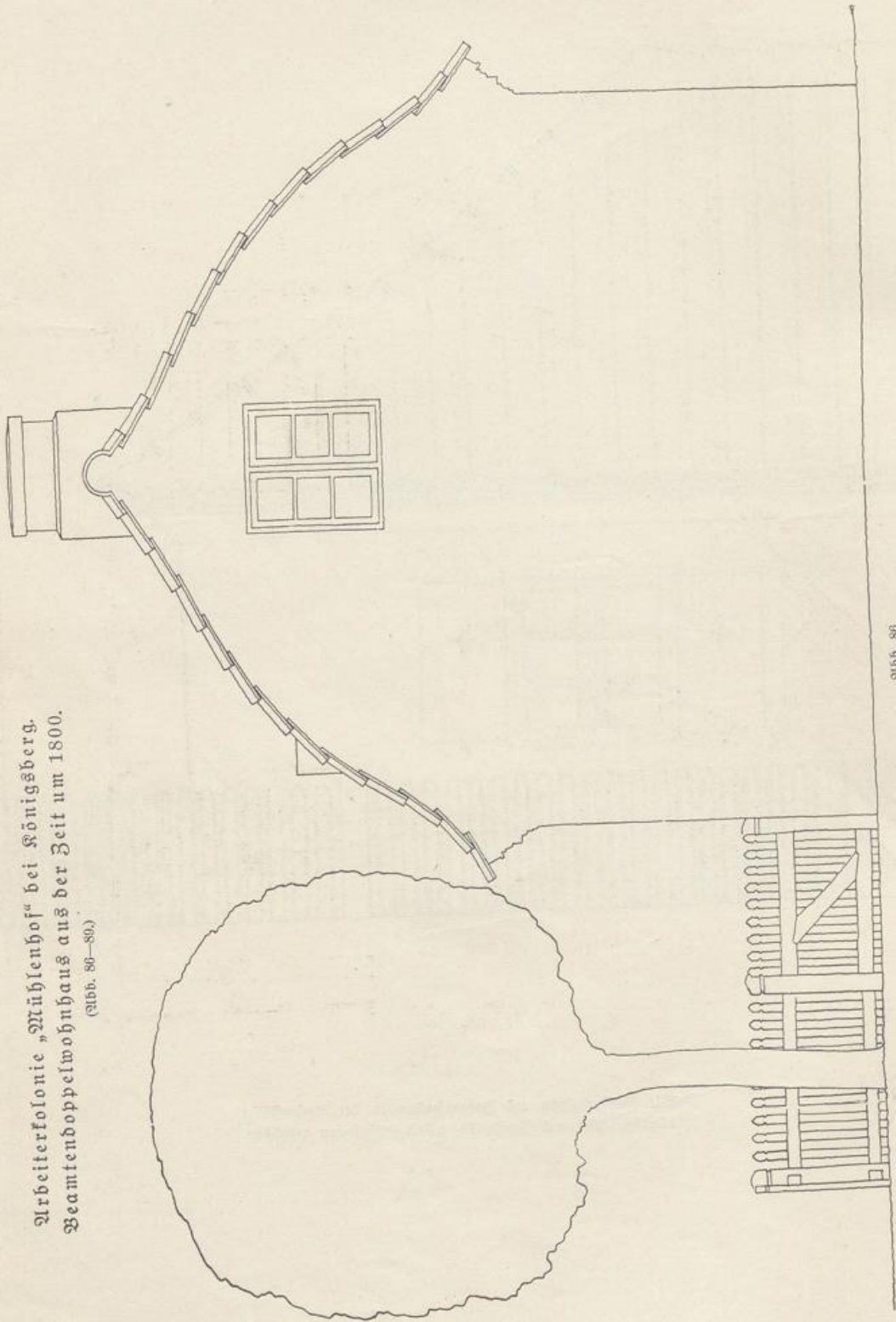


Abb. 80.

Seitenansicht. Maßstab 1:50.

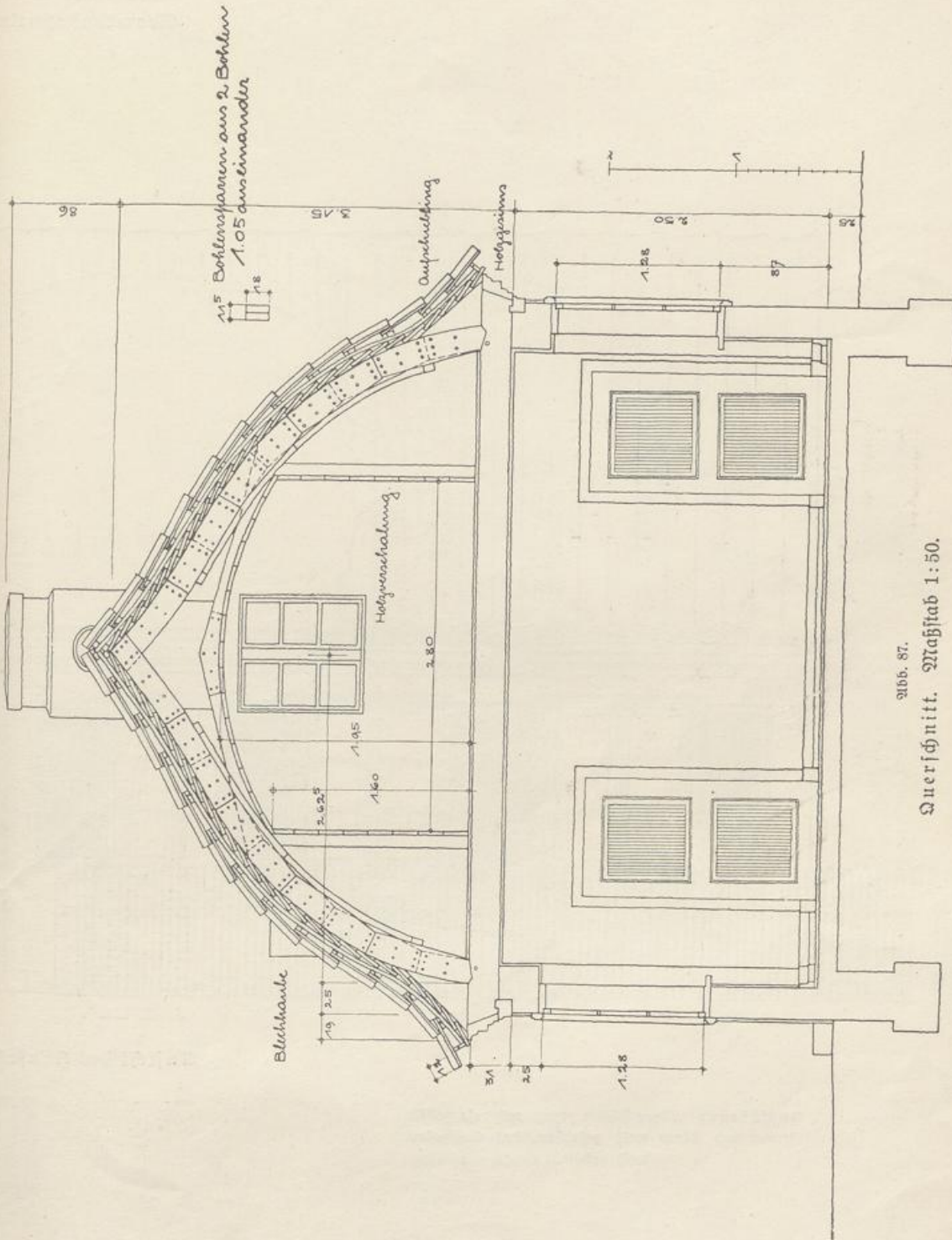
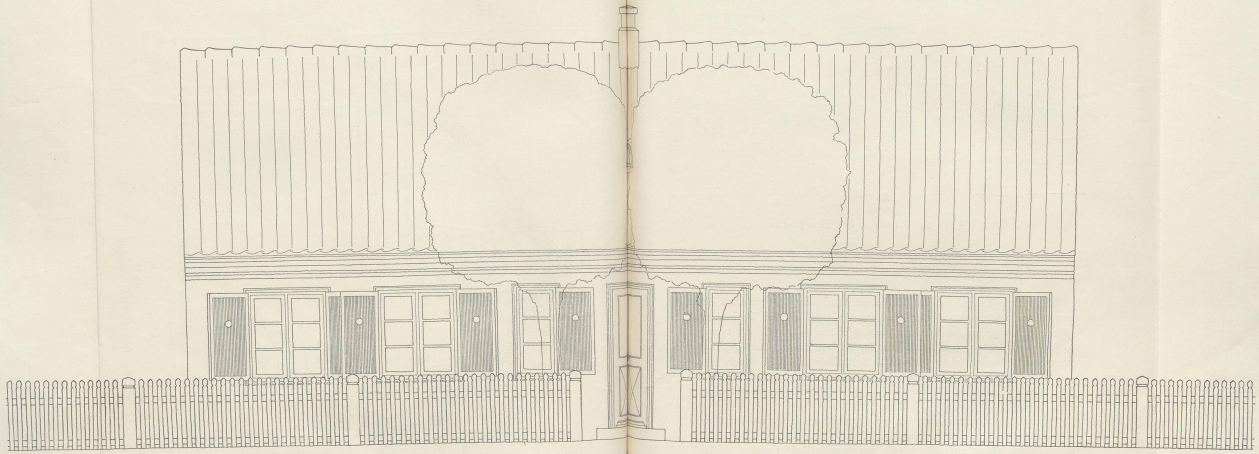


Abb. 87.
Querschnitt. Maßstab 1:50.



Aufsicht des Hauses von der Straße aus. Maßstab 1:50.

Ausführung: Mauerflächen weiß und rot gefasst.
Fenster und Türen weiß gefasst, das Dachgelände
weiß gefasst.



Grundriß 1:100.

Das Dach ist als Sollenbach konstruiert und mit natur-
roten Kiefern abgedeckt. Über Sollenbachkonstruktion, Dach-
gelände und Fenster dergl. 2. Band: Bauweise Einzelheiten.

Gehöft für eine 80—100-Morgenstelle. (Rentengut.)

(Abb. 90—96.)

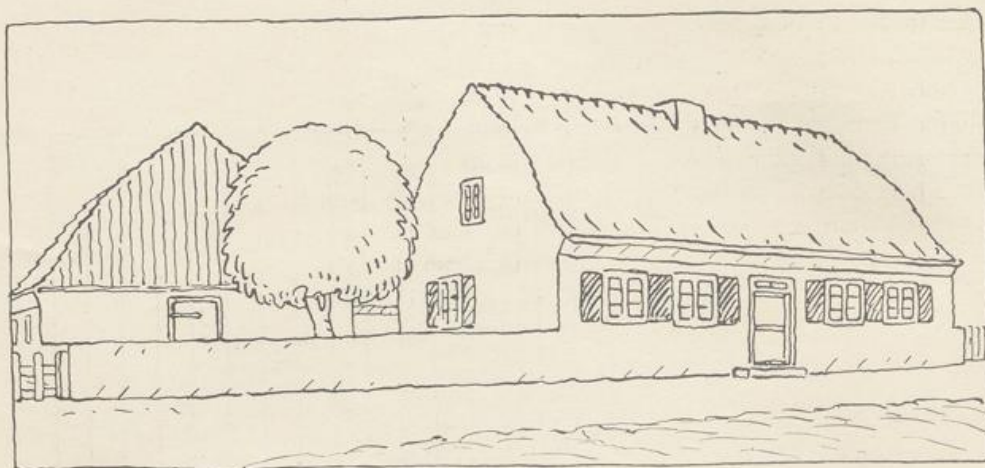


Abb. 90.

Ansicht des Gehöftes von der Straße aus.

Bei richtiger Anlage stört der Stallbetrieb nicht, wenn Wohnung und Stall unter einem Dache untergebracht sind. Der Stall soll erst für sich freistehend gebaut werden, wenn der Wirtschaftsbetrieb das nötig macht, und wenn er so groß wird, daß er warm bleibt und sich als selbständiger Baukörper neben den andern behaupten kann. Kleine, allseitig freistehende Ställe, wie sie gegenwärtig bei Arbeiterhäusern vielfach gebaut werden, sind häßlich und unpraktisch. Eine vernünftige Wärmehaltung ist bei solchen winzigen Baukörpern kaum möglich.

Auf die Wärmehaltung muß bei den Kleinsiedlungsbauten überhaupt weitgehende Rücksicht genommen werden, auch schon in der Grundrißanlage. Möglichst niedrige Räume und nicht zu viele und zu große Fenster machen die Wohnungen warm und wohnlich. (Zu viele und zu große Fenster, wie sie jetzt in mißverständener Nachahmung städtischer Bauten und auf Grund städtischer Fenstervorschriften häufig auch bei solchen Kleinbauten angebracht werden, wirken auch im Äußeren unsachlich und häßlich.) Durch die freie Lage und die Durchlässigkeit der Baustoffe ist schon an sich ausreichend für Durchlüftung gesorgt. Querlüftung aller Räume, die bei eingebauten Stadtwohnungen un-

bedingt anzustreben ist, ist bei diesen der Witterung stark ausgesetzten Kleinbauten nicht notwendig. Es wird darum hier auch auf alte bewährte Beispiele der Kreuzteilung beim Bau von Vierfamilienhäusern (Abb. 130) zurückgegriffen. Als Vorteile ergeben sich dabei neben möglichst großer Wärmehaltung erhöhte Ausnutzung der Konstruktion und dadurch einfacher und billiger Bau, sowie gute Körperwirkung in der Landschaft.

Notwendig ist bei den Kleinsiedlungsbauten, die meist die bescheidenste Wohnungsform darstellen, einfachste Grundrißteilung und bei der Wandstellung Rücksichtnahme auf einfache und klarer Zimmerkonstruktion für Balkenlage und Dachstuhl (vergl. 1. Band: Konstruktion, und 2. Band: Dachverbände). Einfache Konstruktion und gediegene Sachlichkeit sind auch bei allen Einzelheiten zu fordern, weil die Bauten einer starken Abnutzung unterliegen. Eine derartige Ausführung ist immer die billigste für die volle Nutzungsdauer der Gebäude.

(Fortsetzung auf S. 80.)

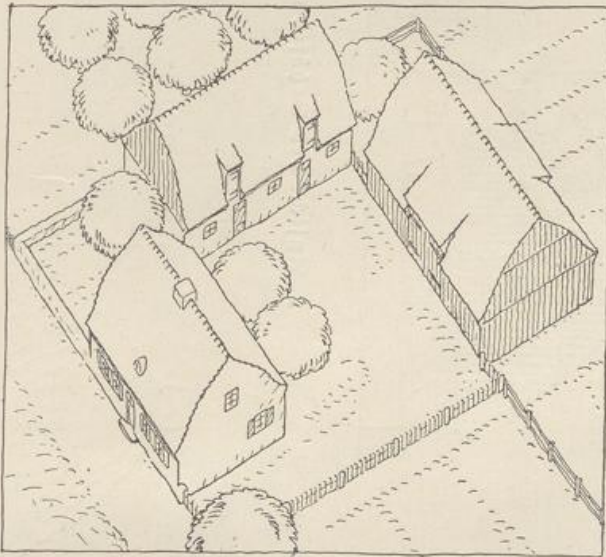


Abb. 91.

Ansicht aus der Vogelschau

Geböft für eine 80—100-Morgenstelle. (Rentengut.)

(Abb. 90—96.)

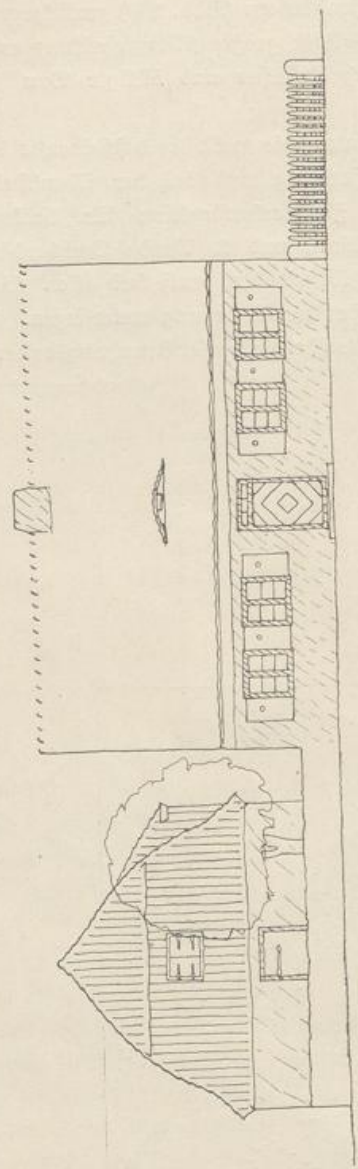


Abb. 92.

Ansicht des Gehöfts von der Straße aus. Maßstab 1:200.

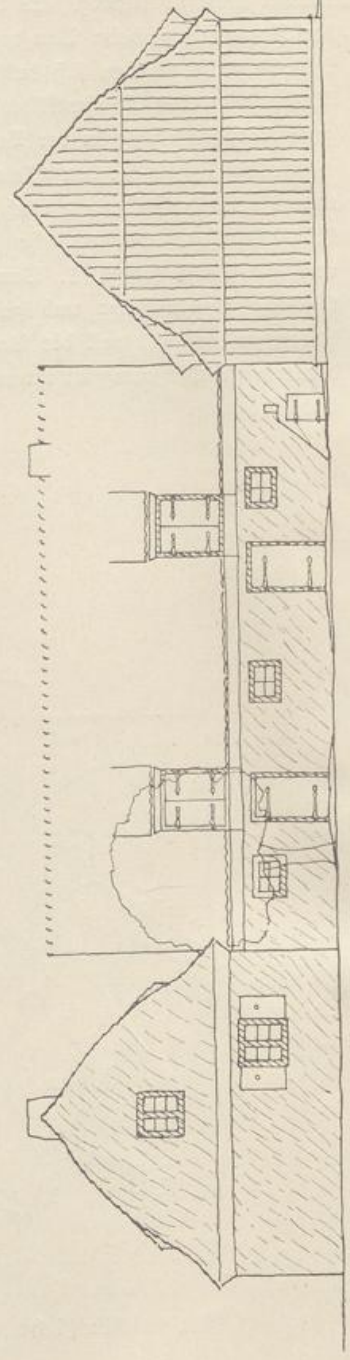
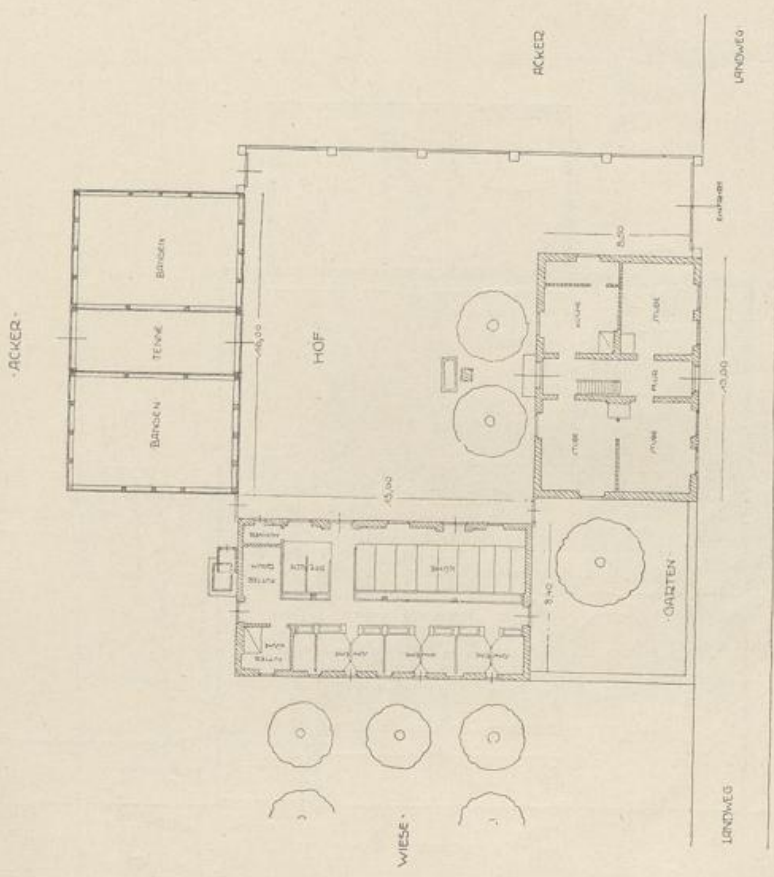


Abb. 93.

Hofseite des Stalles mit Seitenansichten des Wohnhauses und der Scheune. Maßstab 1:200.

Viehstalles sollen mit Schwedischer Farbe getrichen werden. Aber die Einzelheiten für Dachstuhl, Fenster und Türen, sowie über die Bohlenkonstruktion vergl. 2. Band: Baufache Einzelheiten.

Ausführung: Verputzter Blegetrobbau, farbige gefalst. Das Dach ist als verhältniss Pflanzdach in Bohlenkonstruktion geplant. Die Bretterdecke und der verbreiterte Dachgiebel des



ALHEID

Abb. 91.

Grundriß des Gehöfts. Maßstab 1:400.

2. Grundrißigung mit Vorgarten auf Seite 68.

Gehöft für eine 80—100-Morgenstelle.
(Rentengut.)

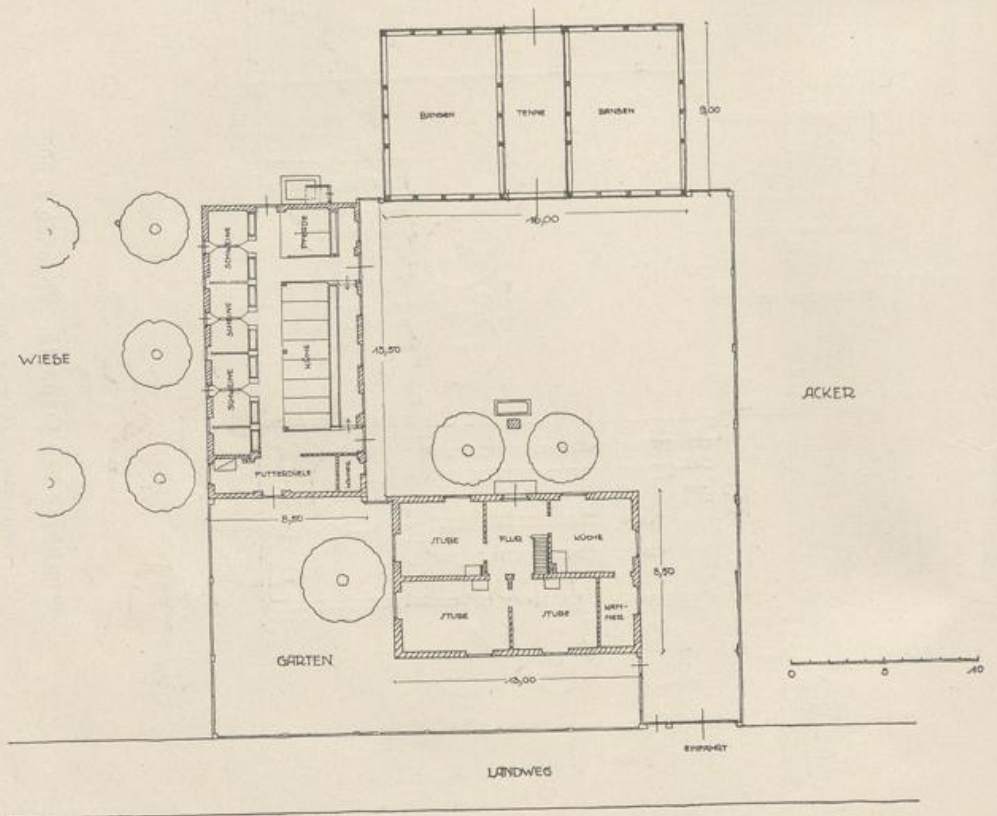


Abb. 95.

2. Grundrißlösung zum Gehöft (vergl. Seite 67).
Maßstab 1:400.

Gehöft für eine 80—100-Morgenstelle. (Rentengut.)

(Abb. 90—96.)

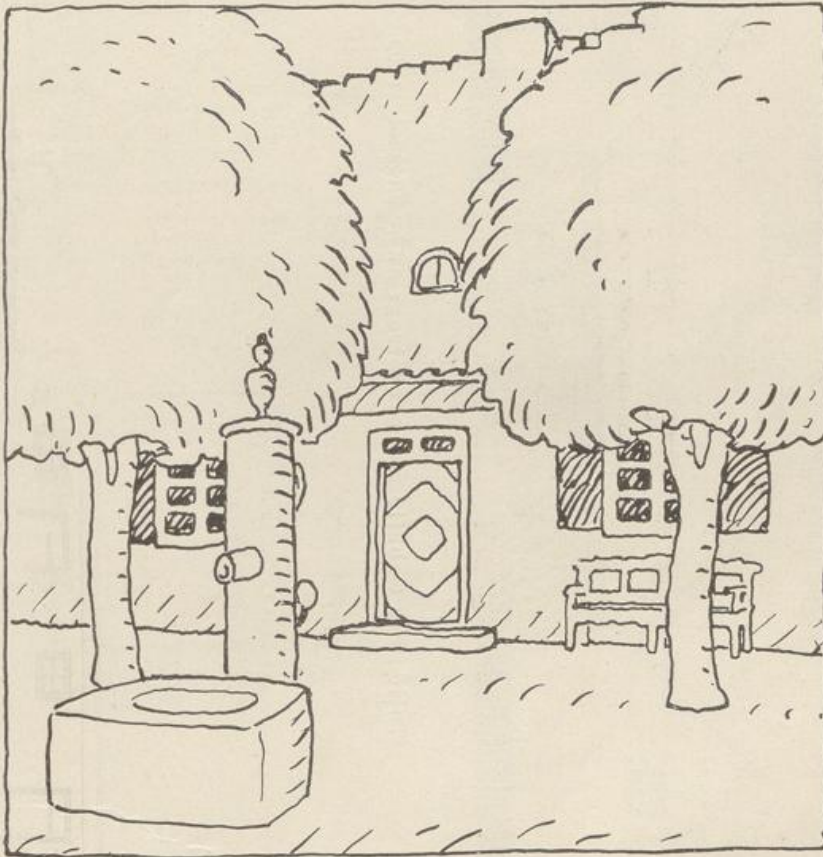


Abb. 96.

Hofansicht des Wohnhauses.

Gehöft für eine 60—80-Morgenstelle. (Rentengut.)

(Abb. 97—106.)

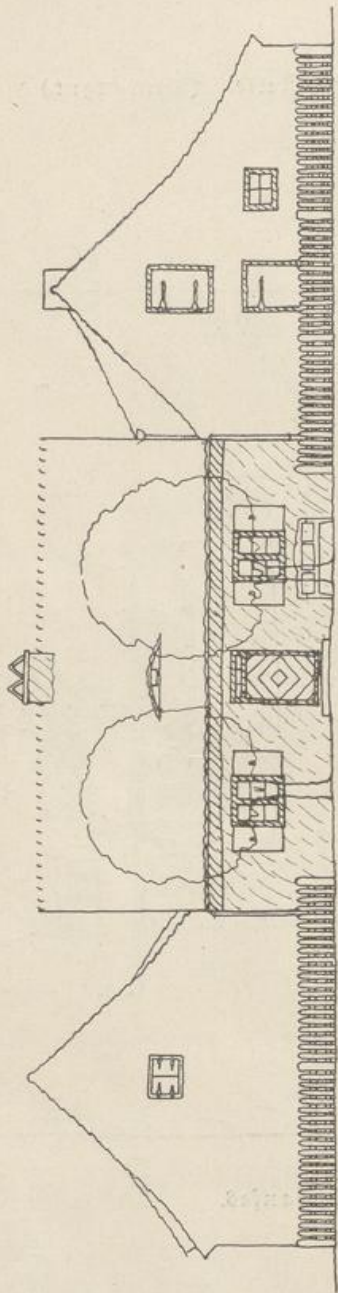


Abb. 97.
Ansicht des Gehöfts von der Straße aus. Maßstab 1:200.

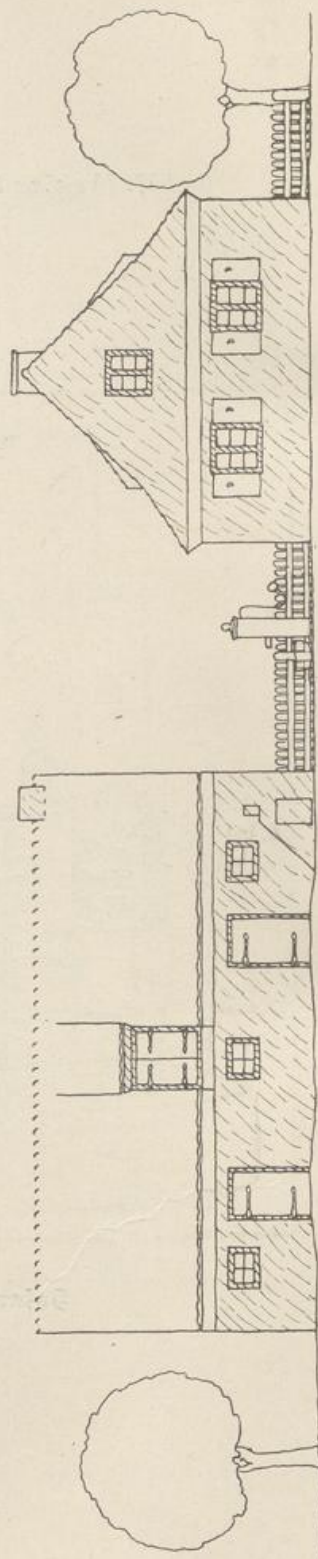


Abb. 98.
Gegenseite des Stalles mit Siebelansicht des Wohnhauses.
Maßstab 1:200.

Geböft für eine 60—80-Morgenstelle.

Zweite Lösung für die Fassadengestaltung.

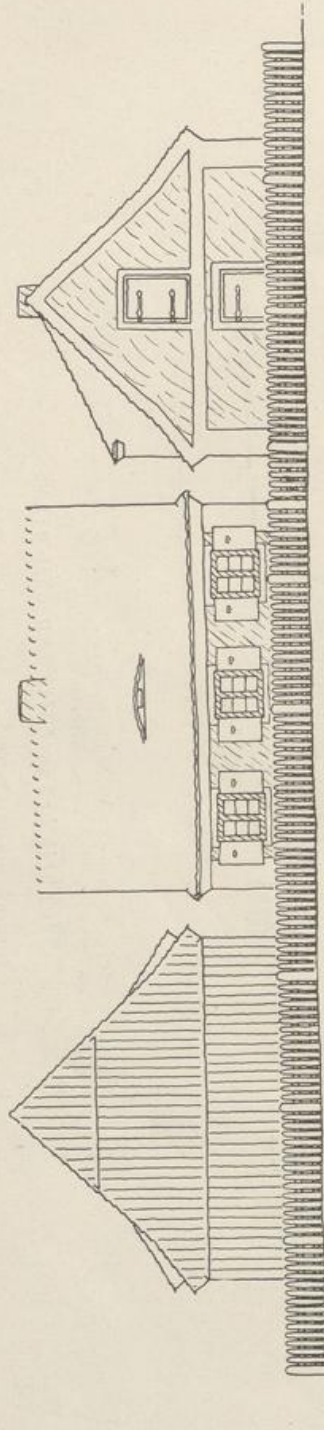


Abb. 100.

Ansicht des Wohnhauses von der Straße aus mit Giebelansichten
von Stall und Scheune. Maßstab 1:200.

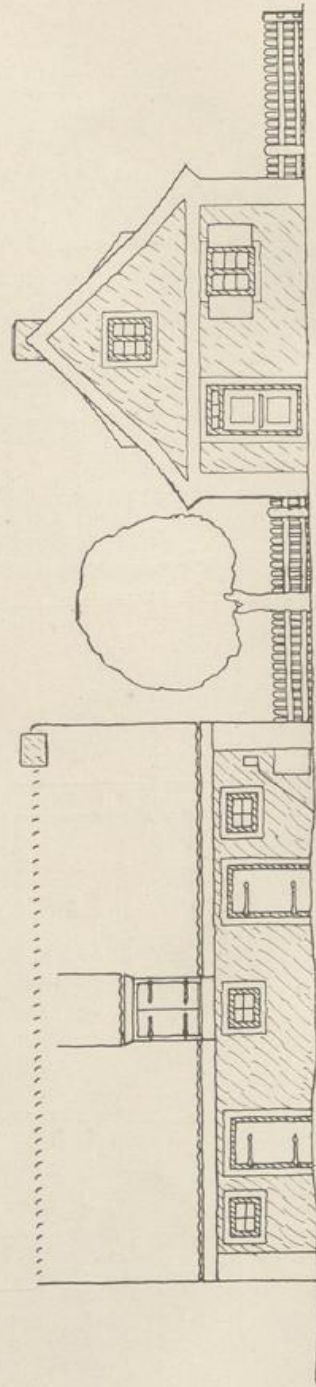


Abb. 101.

Offene Seite des Stalles mit Seitenansicht des Wohnhauses.
Maßstab 1:200.

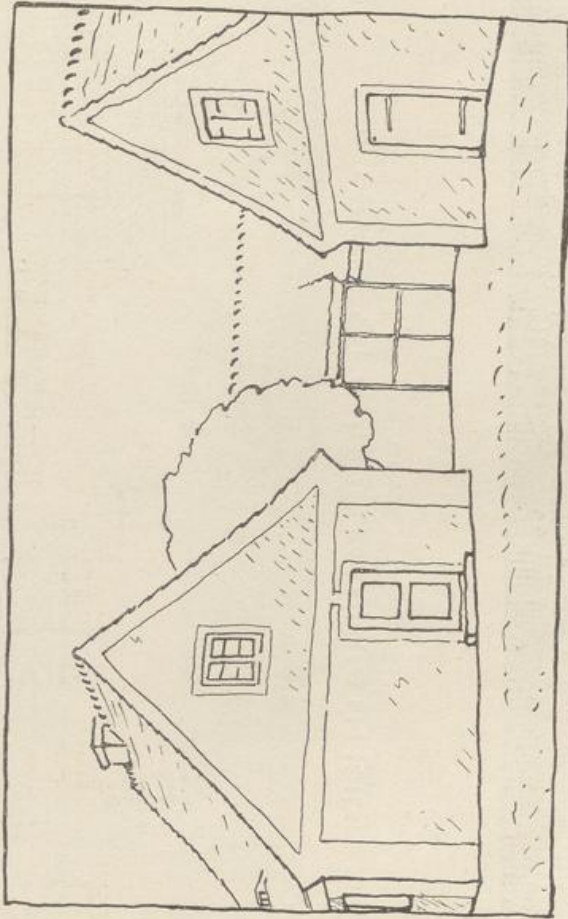


Abb. 102.

Einblick in den Hof.

Ausführung: Verputzter Ziegelrohbau mit Kalkfarbenanstrich (weißgelb) und glattgestrichenen, weiß-
 gestrichelten Putzflächen und Gesimfen. Die Wohnhausfenster weiß gestrichen, die Fensterläden und Säulen
 grün gestrichen, die Stalls- und Scheunentore und -türen, sowie die Stallfenster mit Ochsenblut gestrichen.
 Das Dach mit naturroten Ziberschwänzen eingedeckt.

Gehöft für eine 60—80-Morgenstelle.

Dritte Lösung für die Fassadenabildung (Grundriß auf S. 71).

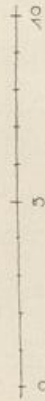
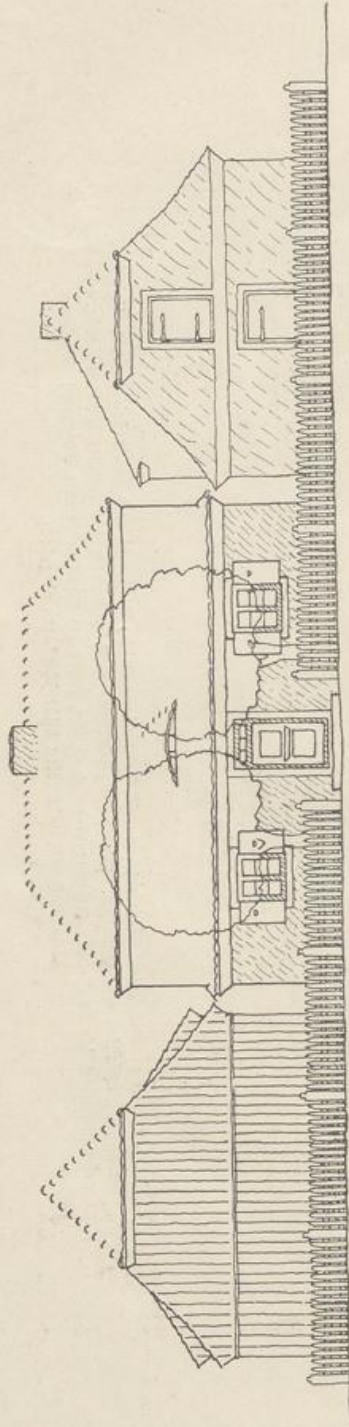


Abb. 108.

Ansicht des Gehöfts von der Straße aus. Maßstab 1:200.

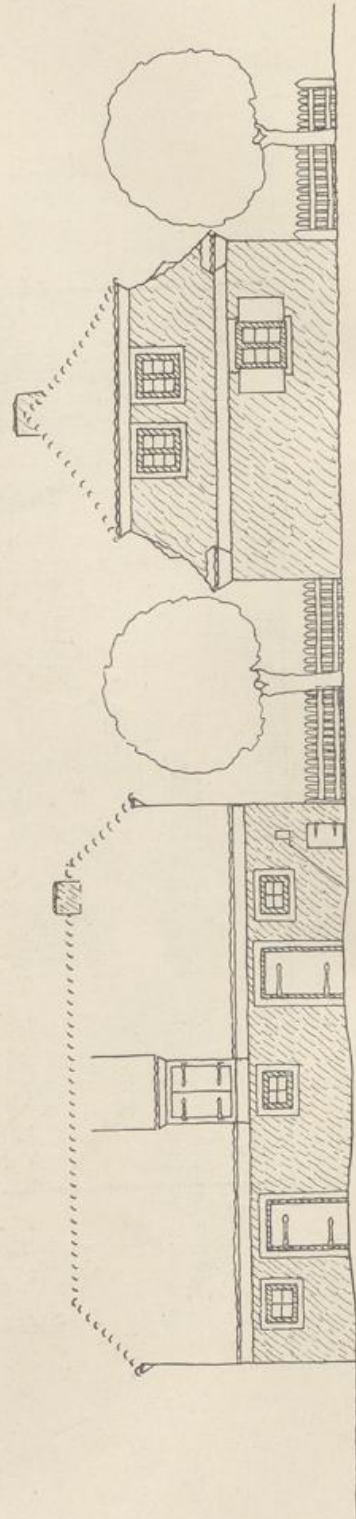


Abb. 109.

Seitenansicht des Gehöfts mit Seitenansicht des Wohnhauses.
Maßstab 1:200.

Gehöft für eine 60—80-Morgenstelle.

Vierte Lösung für die Fassadenabildung.

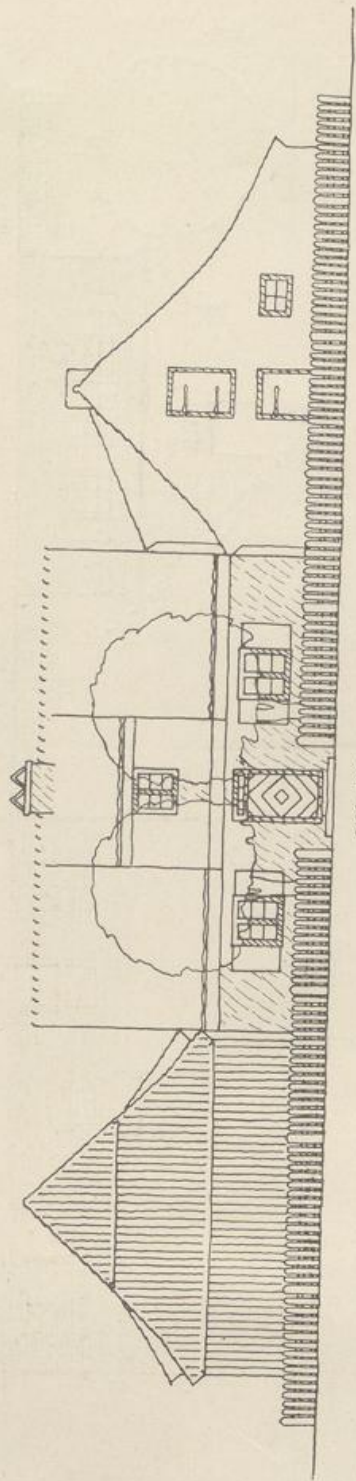


Abb. 105.

Ansicht des Gehöfts von der Straße aus. Maßstab 1:200.

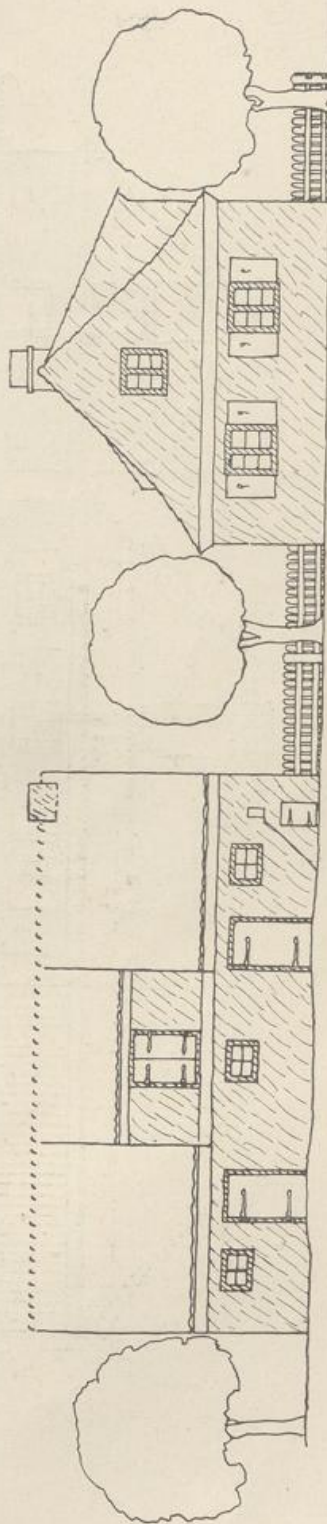


Abb. 106.

Seitliche des Stalles mit Giebelansicht des Wohnhauses.
Maßstab 1:200.

Geböft für eine 60—80-Morgenftelle. (Rentengut.)

Abb. 107—109.

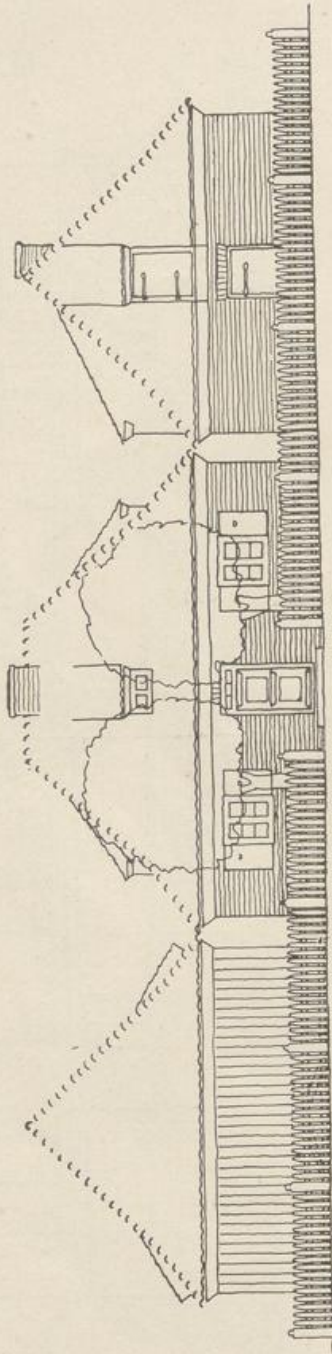


Abb. 107.

Anficht des Gebäudes von der Straße aus. Maßstab 1:200.

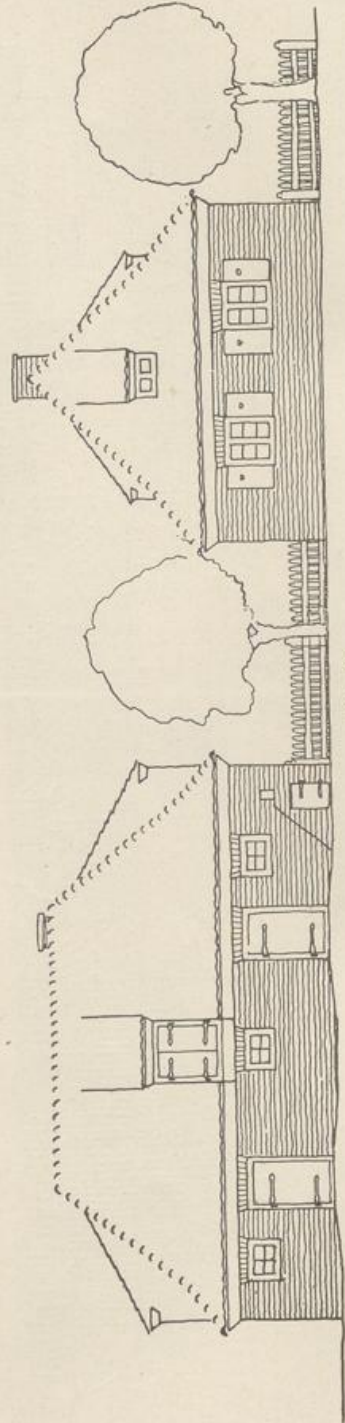
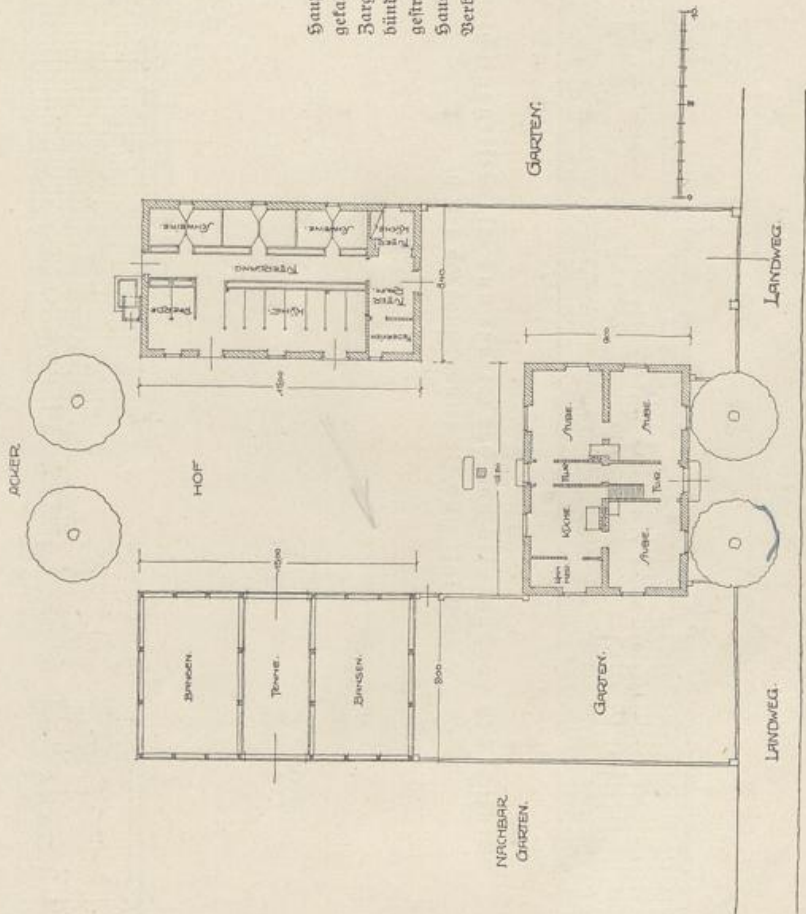


Abb. 108.

Seite des Stalles mit Seitenanficht des Wohnhauses. Maßstab 1:200.

Hauptgefaßs gepugt und weiß gefaßt. Die Fenster sitzen als Bogenfenster in der Außenfläche bündig und werden weiß-grün gefächert, die Fensterläden und Haustüre humpf buntel blaugrün. Verbreiterung der Scheune und Stalltüren; geteert.



Ausführung: Äußere Mauerflächen: Biegelrohbau im polnischen Verband, mit Kalkmörtel weiß gefügt; die Dachflächen mit naturroten Ziegelschwänzen oder Pfannen in Kalkmörtel eingebettet.

Abb. 108.

Grundriß des Gehöfts. Maßstab 1:400.

Geböft für eine 30—40-Morgenstelle. (Rentengut.)

Abb. 110—112.

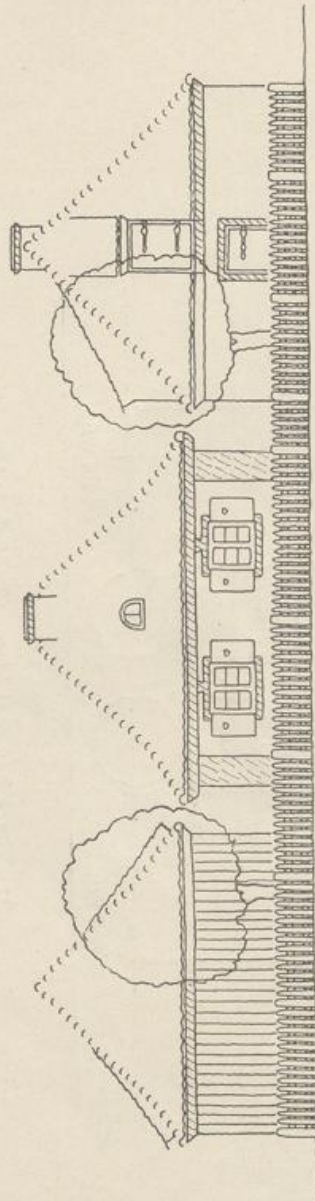


Abb. 110.

Ansicht des Wohnhauses von der Straße aus mit Seitenansichten
von Stall und Scheune. Maßstab 1:200.

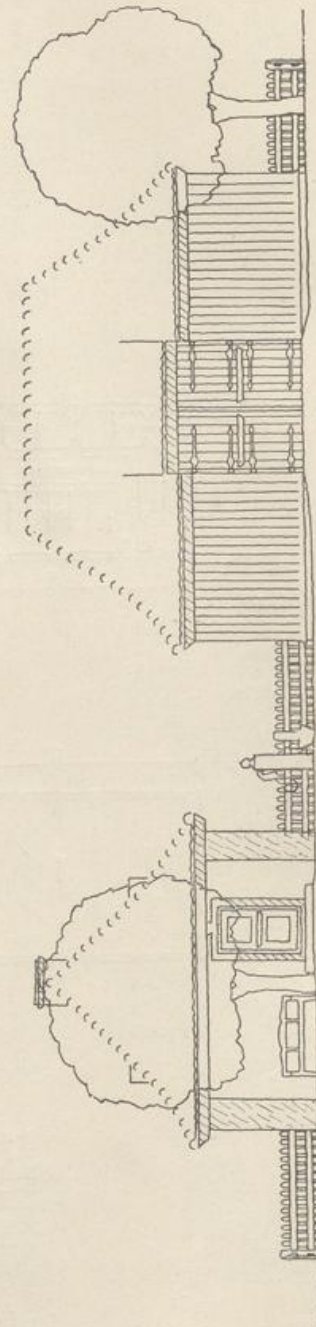
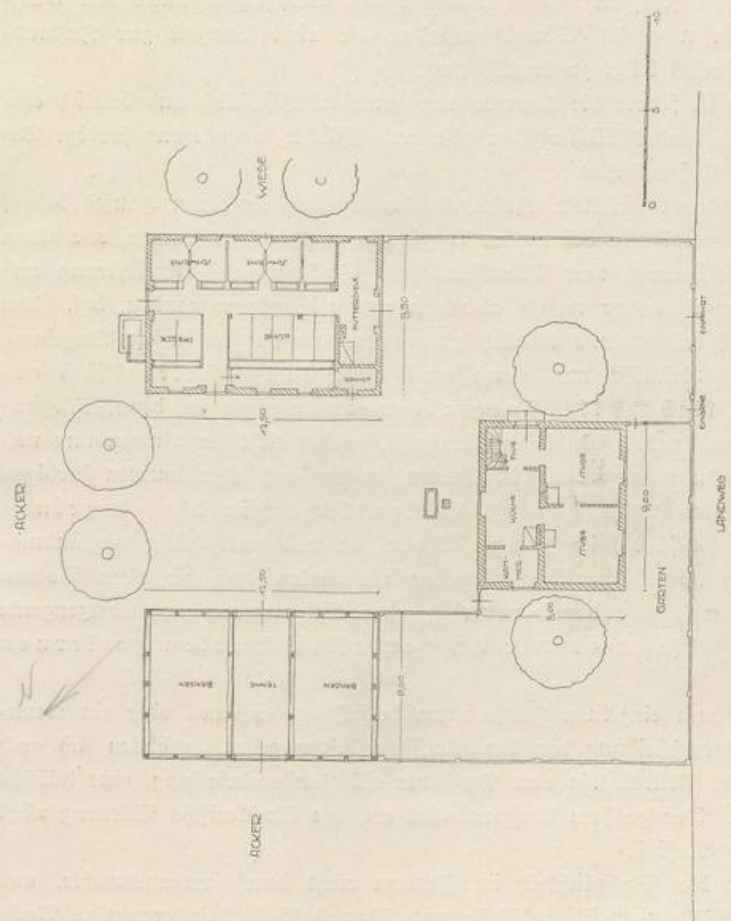


Abb. 111.

Seite der Scheune mit Seitenansicht des Wohnhauses.
Maßstab 1:200.

geputzt und sandgrau (Ruß und Buttermilch) gefärbt. Fenster, Haustüre, Fensterläden, sowie Holzbohle mit Schwedischer Farbe gefärbt.



Ausführung: Die äußeren Mauerflächen von Wohnhaus und Stall geputzt und weiß gefärbt. Pfosten, Fensterläden und Hauptgelände glatt

Abb. 112.

Grundriß des Gehöfts. Maßstab 1:400.

Technische Spitzfindigkeiten und verwickelte Grundrisse, wie sie bei städtischen Miethäusern oft angewandt werden, sind hier unbedingt zu vermeiden. Werden auch im Dachgeschoß Räume verlangt, so macht man keine Dachaufbauten auf allseitig abgemaltem Dach, sondern gibt dem Bau ein Siebel- oder Krüppelwalmdach. In den Siebeln lassen sich gut belichtete und gesunde Räume mit geraden Wänden schaffen. Beim Abteilen von Verschlägen unter den Dachschrägen dürfen nirgends Winkel entstehen, die nicht jederzeit zur Instandhaltung des Daches leicht zugänglich sind.

Zu fordern ist ferner die Verwendung guter, wirtschaftlich und baulich einwandfreier und landesüblicher Baustoffe und schlichte, vorwiegend farbige Behandlung der Außenflächen.

Einer besonderen architektonischen Gliederung des einzelnen Hauses bedarf es nicht, also auch keiner besonderen Verzierungen und Kunstformen, vor allem aber keiner Stilformen oder Alttertümeleien. Fachwerk als Bereicherung und als Verzierung ist daher ebenso abzulehnen, wie Stuckornament u. dgl. Um die Häuser ansprechend und traulich zu machen und sie gut in die Umgebung einzufügen, ist vielmehr nur eine auf alle Einzelheiten sich erstreckende, liebevolle Sorgfalt notwendig: in der Festlegung der Körperform, in der Wahl der Baustoffe, in der richtigen Anwendung und regelmäßigen Anordnung der Einzelheiten, in der gut abgestimmten farbigen Behandlung usw. Das ist das Wesentliche für die einzelnen Gebäude wie für die ganze Anlage; und weil solche verständnisvolle Sorgfalt überall deutlich erkennbar ist, wirken auch die alten Bauten und Siedlungen so gesund und natürlich, einheitlich, traulich und überzeugend. Das ist es also, was wir an den alten Bauten zu lernen haben.

Will man dem einzelnen Hause einen besonderen Schmuck oder ein Kennzeichen zur Unterscheidung von den Nachbarhäusern geben, so bieten sich auch dafür einfachste Mittel, wie eine Putzante als Fenstereinfassung, eine hübsche Haustür usw. Der größere Aufwand hat auf die künstlerische Wirkung nicht den geringsten Einfluß.

Ebenso ist die Wohnlichkeit im Innern nicht durch unangebrachte, aus Mangel an Mitteln meist wohlfeile und schon deshalb minderwertige Nachahmung städtischer Einrichtungen, sondern nur durch gute, dauerhafte Ausführung und bequeme Anordnung und durch sachliche Formen und warme, ansprechende Farben zu erstreben.

Das alles läßt sich aber bei der Kleinheit der Aufgaben und bei der Geringfügigkeit der für den einzelnen Bau aufzuwendenden Mittel nur durchführen, wenn die liebevolle Durcharbeitung grundsätzlich und einheitlich geschieht und wenn die besten Kräfte dazu herangezogen werden. Daraus er-

Gehöft für eine 80—100-Morgenstelle.

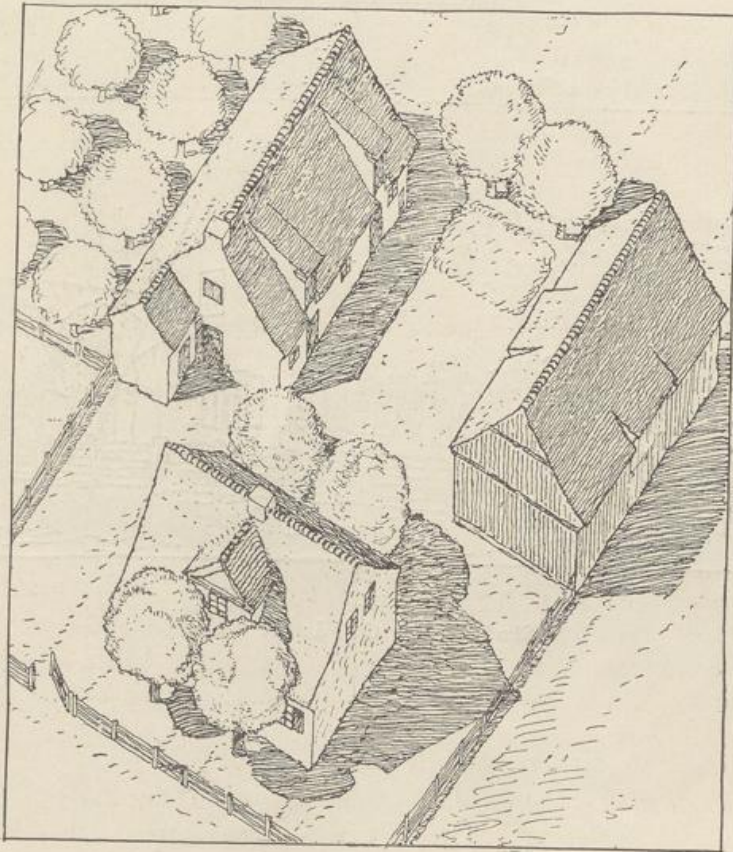


Abb. 113.

Ansicht aus der Vogelschau.

gibt sich die unabweibare Nwendigkeit, daß für diese auf gleichen wirtschaftlichen Grundlagen und demnach mit gleichem Umfang und Inhalt unzählig oft in wenigen Grundformen sich wiederholenden Aufgaben auch der Bauplan für das einzelne Gebäude im voraus von seiten des Gesamtunternehmers oder Gründers der Anlage planmäßig mit der Gesamtanlage und in mustergültigen Einheitsformen festgelegt wird.

Arbeiterfiedlung auf 4-5-Morgenstellen (Rentenstellen).
Häuser mit Wohn- und Wirtschaftsräumen unter einem Dach.

(Abb. 114-118.)

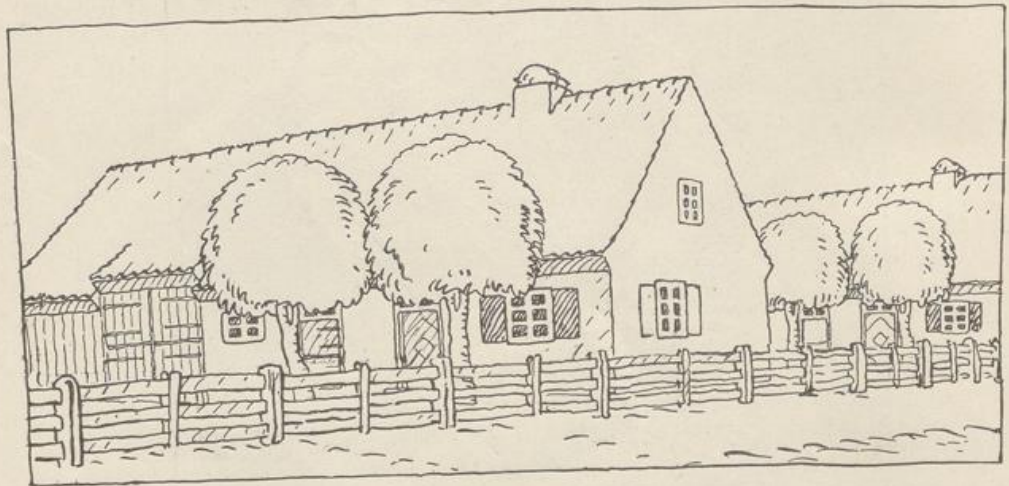


Abb. 114.

Ansicht der Gebäude.

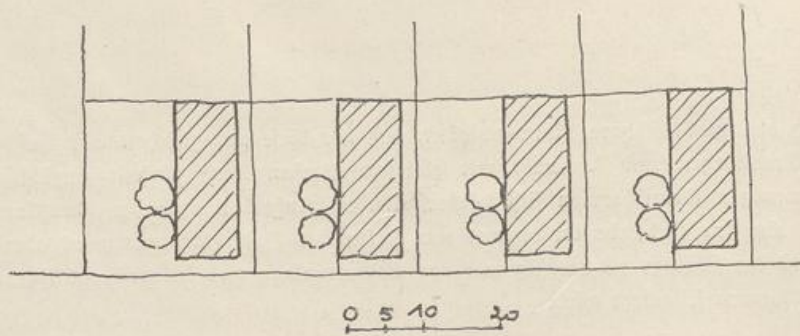


Abb. 115.

Lageplan der Siedlung. Maßstab 1:1000.

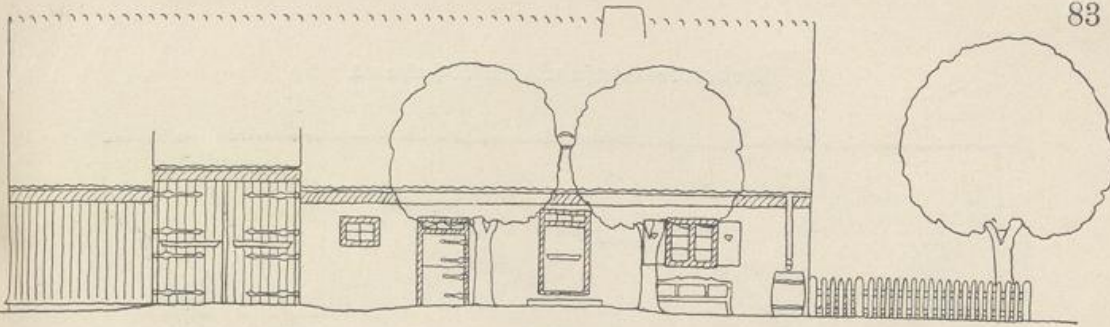


Abb. 116.
Hofseite. Maßstab 1:200.

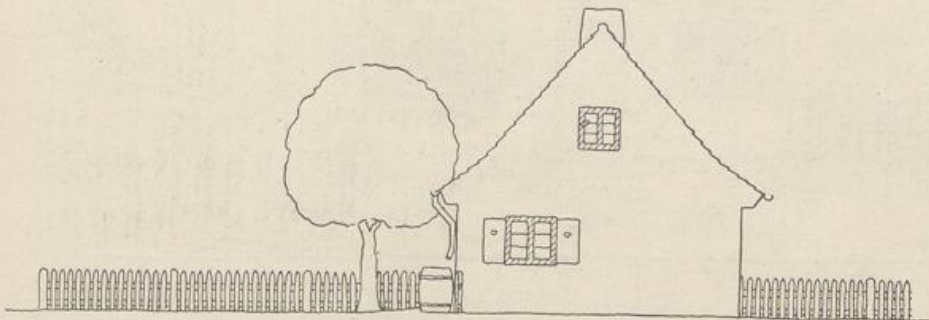


Abb. 117.
Giebelseite. Maßstab 1:200.

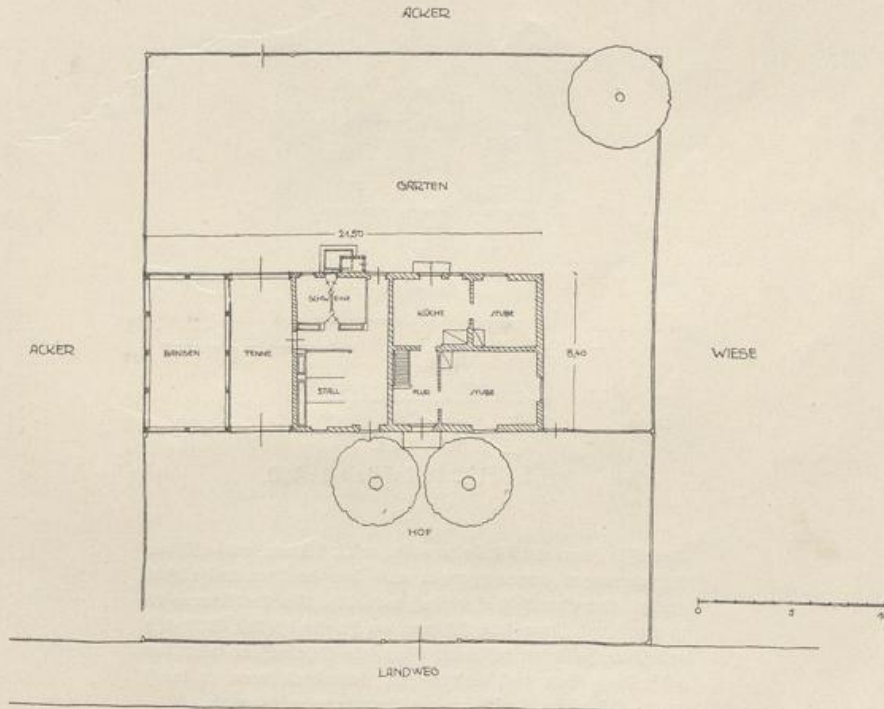


Abb. 118.
Grundriß. Maßstab 1:400.

Arbeiter-Einfamilienwohnhaus.

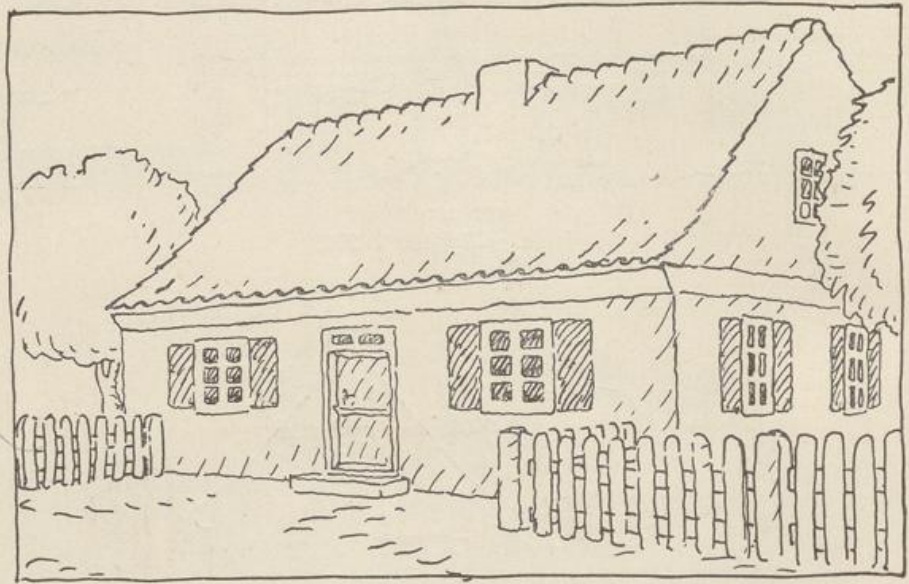


Abb. 119.

Ansicht.

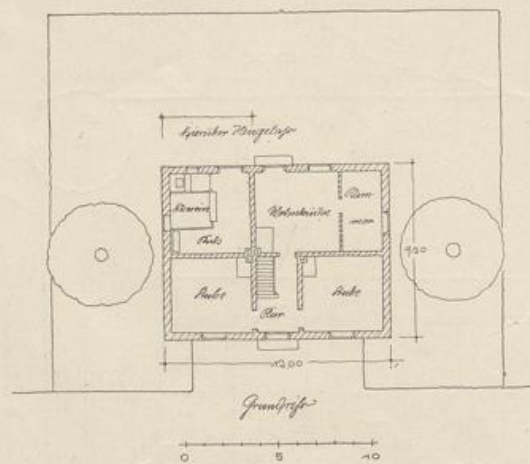


Abb. 119 a.

Grundriß. Maßstab 1:400.

Einfachste Form eines Arbeiterwohnhauses, die nur aus sachlichen Anforderungen hervorgegangen auch den heutigen Ansprüchen genügt. Der Grundriß ist einfach rechteckig. Die Ausführung ist in Stoff und Form lediglich von der Zweckmäßigkeit, Billigkeit und Dauerhaftigkeit bestimmt. Ohne jede Schmuckform wirkt der bescheidene Bau doch ansprechend, besonders wenn er durch Bäume in Beziehung zur Umgebung gesetzt wird.

Gasthaus für eine Kleinsiedlung.

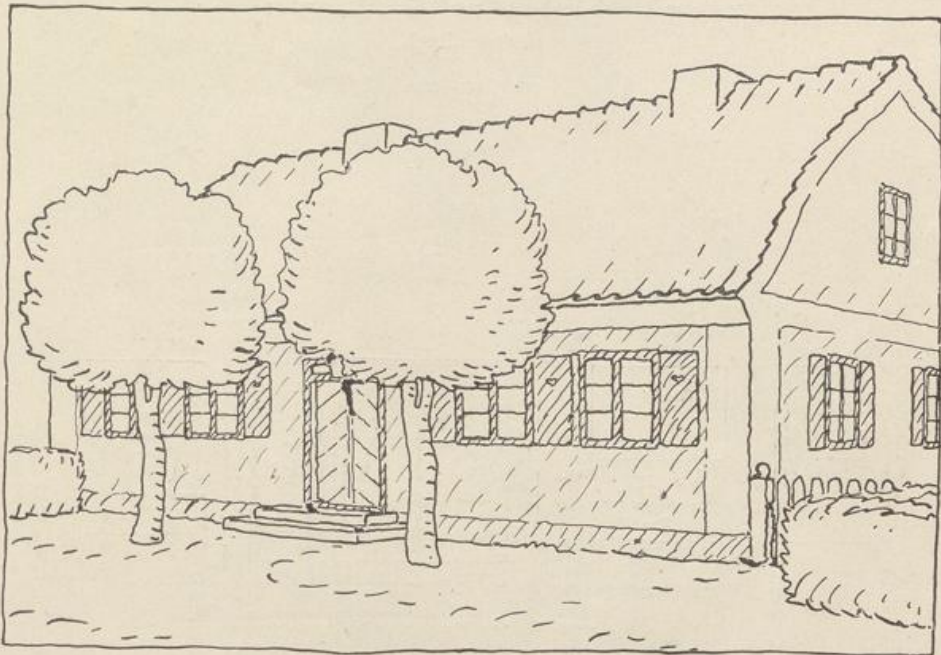


Abb. 120 a.

Ansicht von der Straße aus.

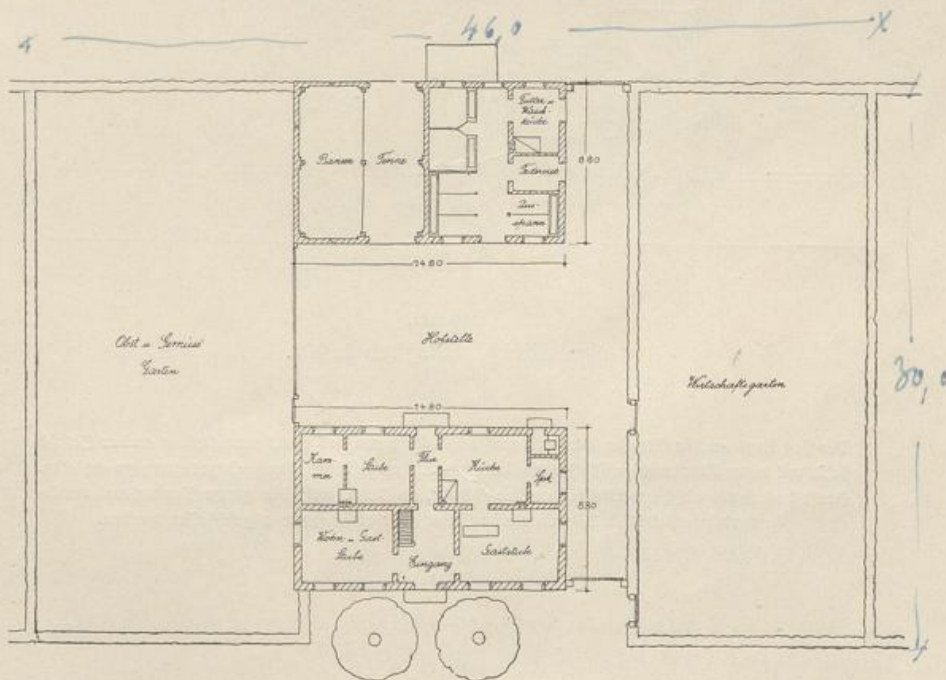


Abb. 120 b.

Grundriß. Maßstab 1:400.

Gehöft für eine 60–80-Morgenstelle
mit Wohnhaus und Stall unter
einem Dach.

(Abb. 121–122.)

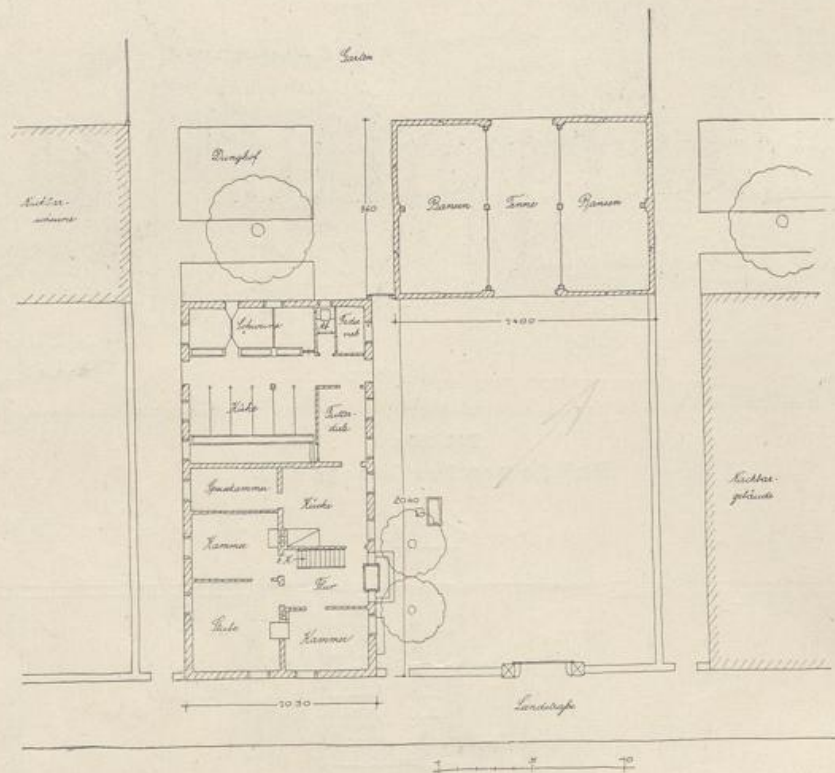
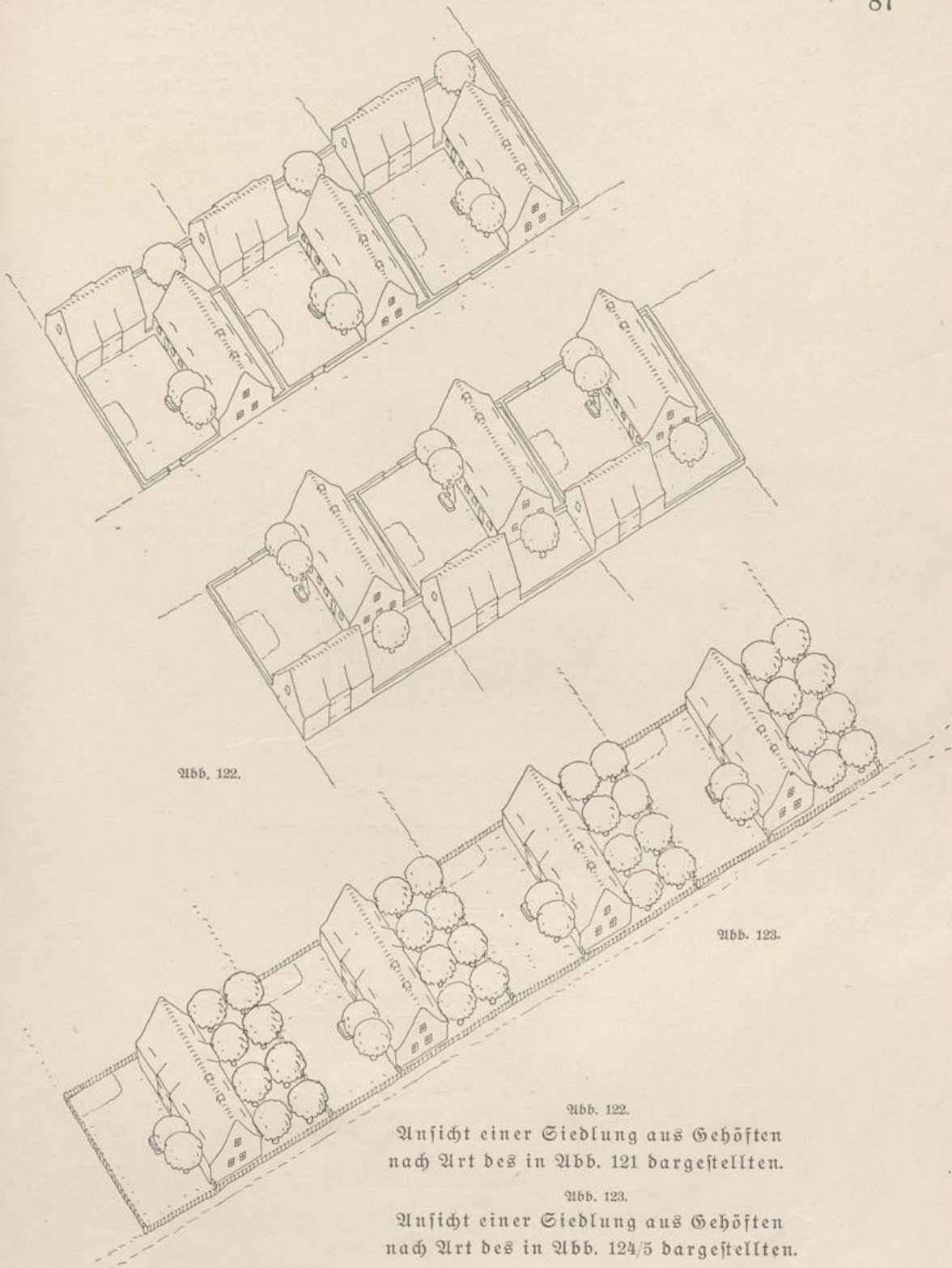


Abb. 121.

Grundriß. Maßstab 1:400.

Der Hof liegt an der Straßenseite und muß deshalb, wenn das Haus unmittelbar an der Straße steht, mit einer Mauer abgeschlossen werden, um eine einheitliche Straßenbegrenzung zu erzielen. Steht das Haus nicht unmittelbar an der Straße, so kann auch die ganze Vorderfront durchlaufend wie bei Abb. 123 mit einem Zaun oder einer Hecke abgeschlossen werden.



Gehöft für eine
20—30-Morgenstelle.
Wohn- und Wirtschaftsräume
unter einem Dache.

(Abb. 123—125.)

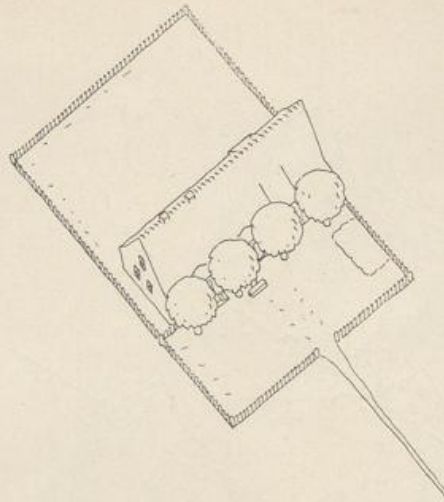


Abb. 124.

Ansicht aus der Vogelschau.

Baumreihung auf der Windseite des Hauses,
Baumstellung als Betonung an der Abzwei-
gung des Zugangs von der Landstraße.

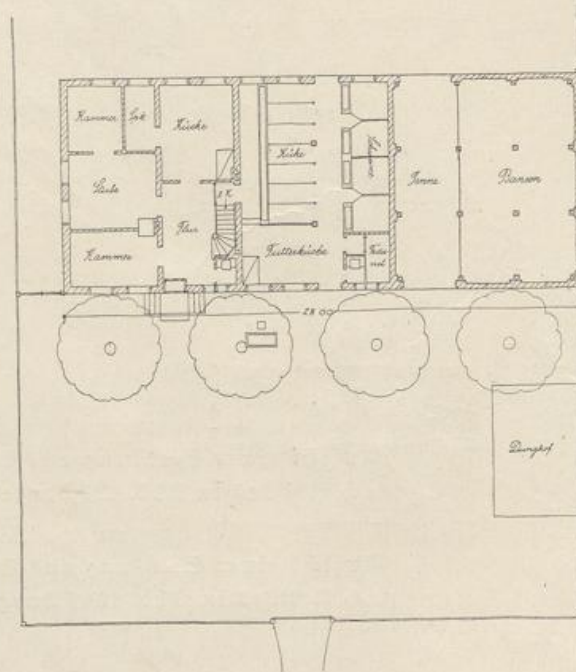
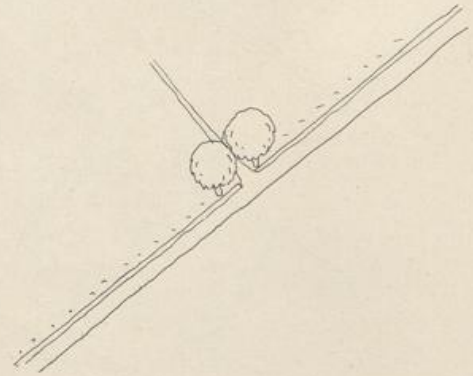


Abb. 125.

Erdgeschoß-Grundriß. Maßstab 1:400.

Grundriß eines Vierfamilien-Arbeiterwohnhauses
mit freistehendem Stallgebäude. Maßstab 1:400.

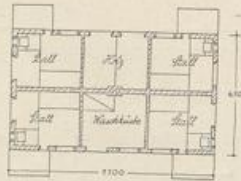
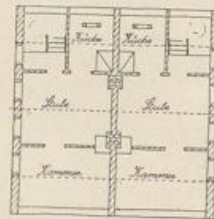
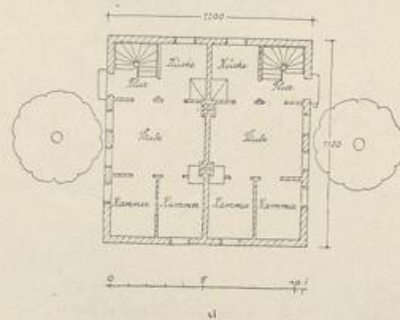


Abb. 123.
a. Erdgeschoßgrundriß.
b. Dachgeschoßgrundriß.



b

Grundriß eines Arbeiterkatens mit angebautem Stall.
Maßstab 1:400.

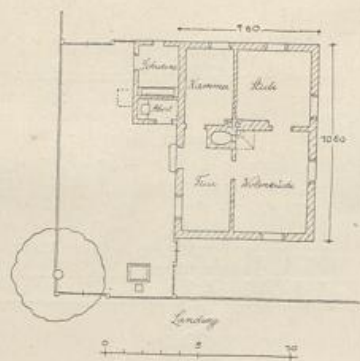


Abb. 127.

Erdgeschoß-Grundriß eines Arbeiterwohnhauses für vier Familien
mit Dachwohnung und eingebautem Stall.
Maßstab 1:400.

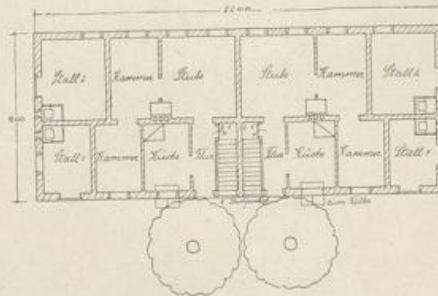


Abb. 128.

Erdgeschoß-Grundriß eines Doppelwohnhauses für zwei Familien
mit freistehendem Wirtschaftsgebäude. Maßstab 1:400.

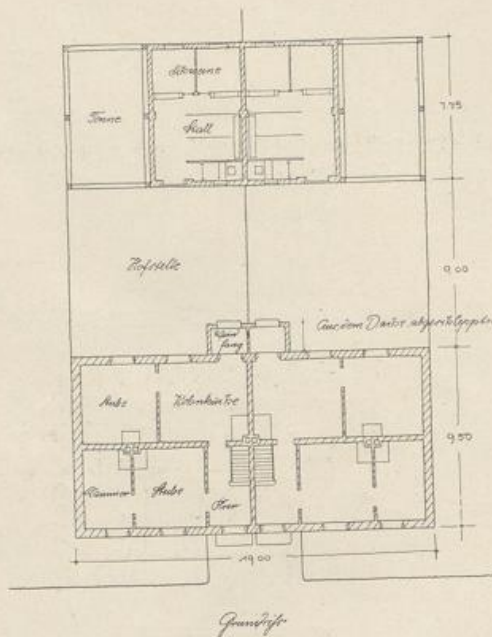


Abb. 129.

Erdgeschoß-Grundriß eines Arbeiter-Vierfamilienwohnhauses
mit Kreuzanordnung der Wohnungen in einem Geschoß.
Maßstab 1:400.

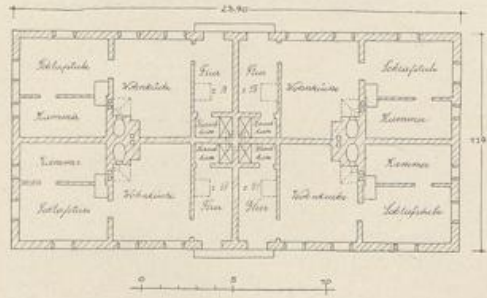


Abb. 130.

Erdgeschoß-Grundriß eines Doppelgehöfts für je eine
4-5 Morgenstelle. Maßstab 1:400.

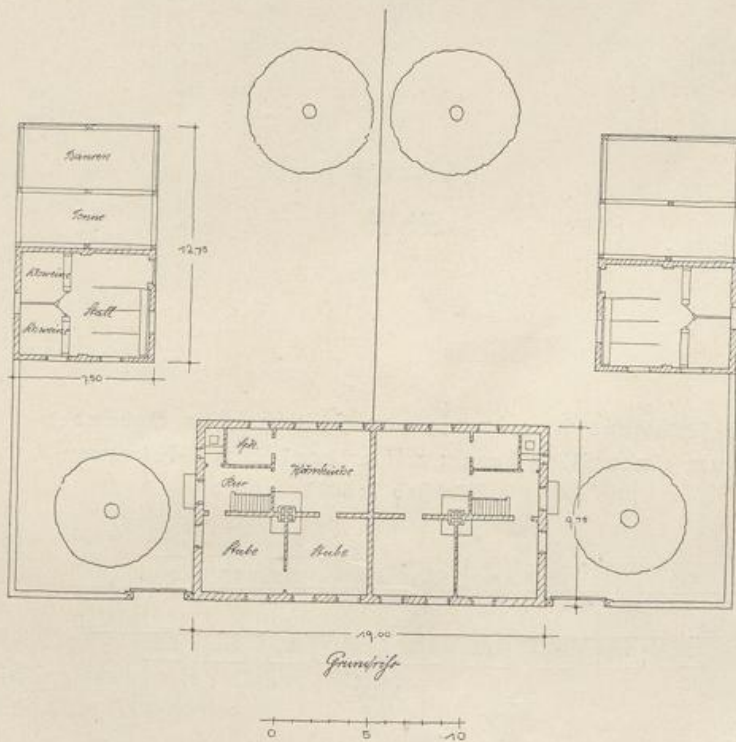
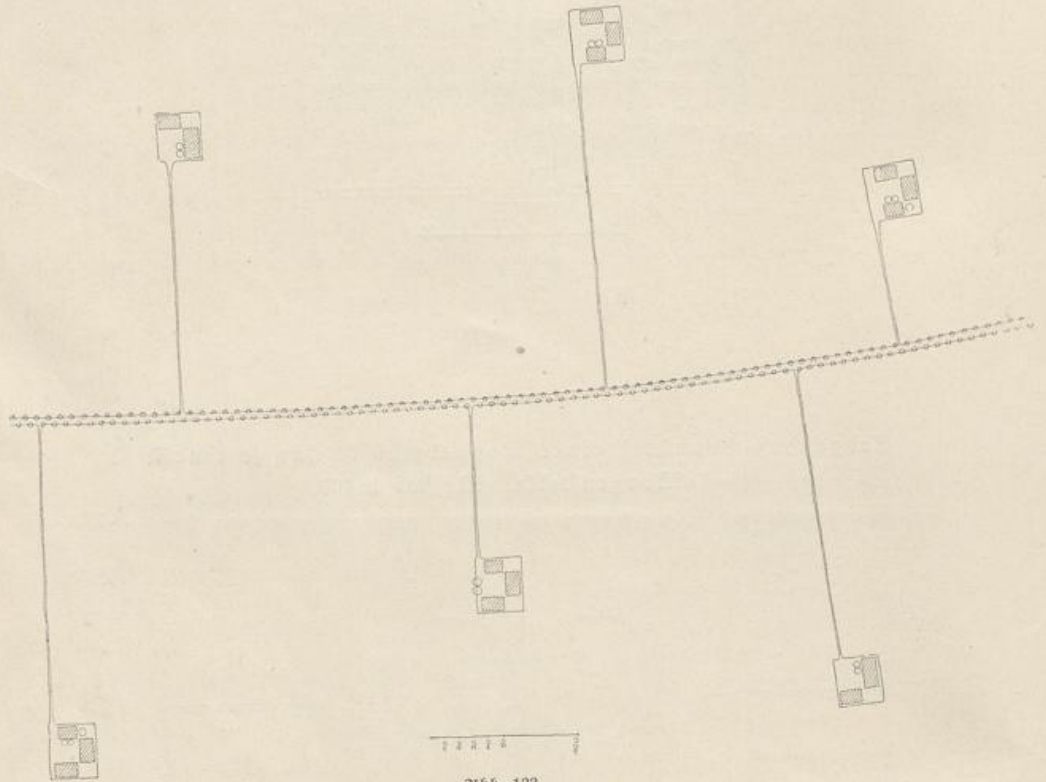


Abb. 131.

Abseits von einer Landstraße liegende Gehöfte in zerstreuter Anordnung. Maßstab 1:5000.



Geschlossene Anordnung von freistehenden Gebäuden um einen Platz herum mit erkennbarem Platzraum. Maßstab 1:5000.

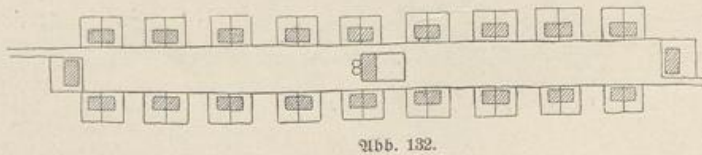


Abb. 134.
 Versetzte Stellung der Gebäude
 an einer Straße.
 Maßstab 1:5000.

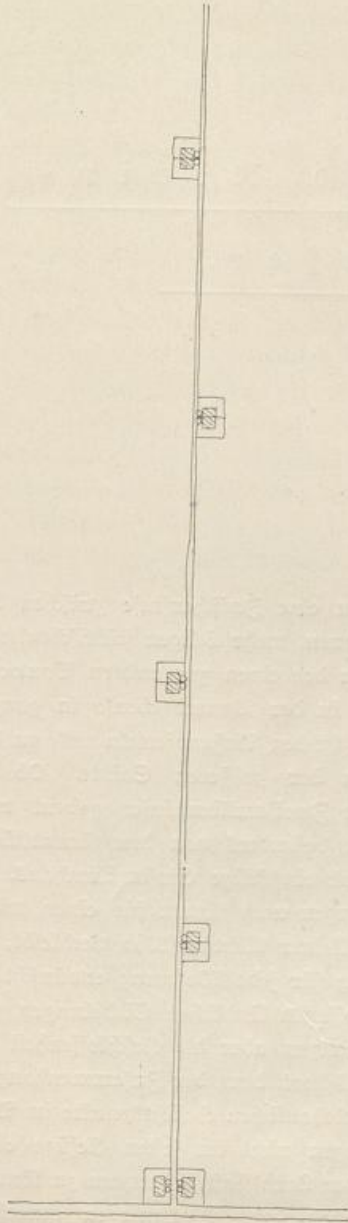


Abb. 135.
 Geschlossene Anordnung von freistehenden Ge-
 bäuden an einer Straße mit erkennbarem Stra-
 ßenraum. Maßstab 1:5000.

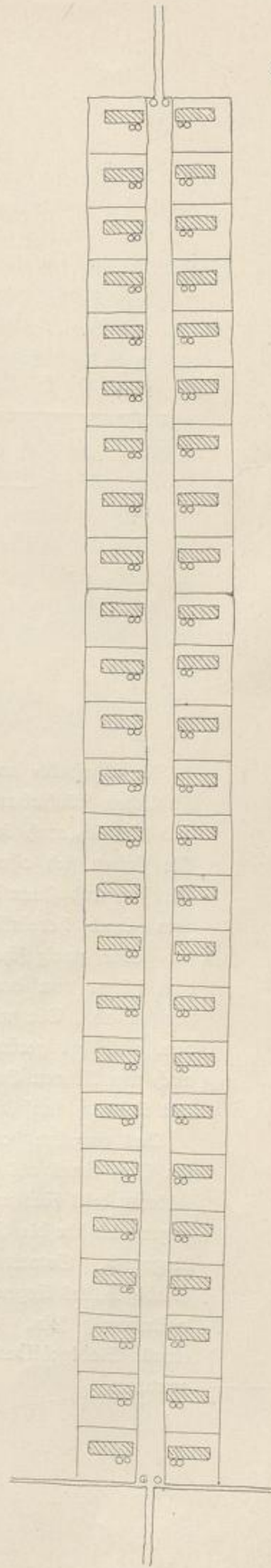


Abb. 135.